

Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft

**Ergebnisse zu Innovationsbedarfen und Marktpotentialen aus Sicht der
Praxis und Empfehlungen zur Weiterentwicklung von
Praxisforschungsstrukturen (Schlussbericht – Teil 2)**

Eye to Eye: Knowledge transfer between research and practitioners in the organic and sustainable farming and food industry. Results on innovation needs and market potentials from the point of viewpoint of practitioners, and recommendations on the further development of practice research structures (Part 2)

FKZ: 14NA008

Projektnehmer:

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)

Marienstraße 19/20, 10117 Berlin

Tel.: +49 30 28482-300

Fax: +49 30 28482-309

E-Mail: info@boelw.de

Internet: www.boelw.de

Autoren:

Herrmann, Farina; Jánszky, Babett

Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft.

Die inhaltliche Verantwortung für den vorliegenden Abschlussbericht inkl. aller erarbeiteten Ergebnisse und der daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen liegt beim Autor / der Autorin / dem Autorenteam. Bis zum formellen Abschluss des Projektes in der Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft können sich noch Änderungen ergeben.

Auf Augenhöhe:

Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft

Innovationspotenziale und starke Praxisforschung

Schlussbericht, Teil 2



Zuwendungsempfänger

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)

Marienstraße 19/20

10117 Berlin

Projektleitung

Dr. Farina Herrmann

Projektlaufzeit

15.01.2015 bis 31.11.2019

Förderkennzeichen

2814NA008

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

BÖLN

Bundesprogramm Ökologischer Landbau
und andere Formen nachhaltiger
Landwirtschaft



Kurzfassung

Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft

Ergebnisse zu Innovationsbedarfen und Marktpotentialen aus Sicht der Praxis und Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Praxisforschungsstrukturen (Schlussbericht – Teil 2)

Dr. Farina Herrmann, Dr. Babett Jánszky

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)
Marienstraße 19/20, 10117 Berlin
herrmann@boelw.de, janszky@boelw.de

Die Innovationskraft der Öko-Lebensmittelwirtschaft gründet sich auf der engen Zusammenarbeit zwischen Praxis und Forschung auf Augenhöhe. Wissensaustausch und die gemeinsame Reflektion von Fragestellungen sind die Voraussetzung für ganzheitliche und praxistaugliche Lösungsansätze.

Im Wissenstransferprojekt wurde neben dem Forschungsbedarf aus der Praxis während der bundesweit stattfindenden Wissenstransferveranstaltungen auch nach dem Innovationsbedarf und den Marktpotentialen gefragt. Die Erstauswertung dieser Daten zeichnet ein vielschichtiges Bild einer kreativen Öko-Praxis, die von den Möglichkeiten einer starken Nachfrage am Markt, neuer Beteiligungs- und Vernetzungsmodelle und des Ausbaus (neuer) Wertschöpfungsketten und Vermarktungswege angetrieben wird. Die Ergebnisse verdeutlichen die Breite, in der Innovation betrachtet werden muss. Einerseits besteht die Notwendigkeit von Innovation durch Öko-Forschung. Auf der anderen Seite bedarf es eines intensiven Wissensaustauschs und guter Informationsmöglichkeiten für einen erfolgreichen Entwicklungs- und Innovationsprozess. Verlässliche Rahmenbedingungen fördern Entwicklungsprozesse, unterschiedliche Auslegungen von Vorschriften und Rechtsrahmen führen hingegen zu Verunsicherung und stellen ein Entwicklungshemmnis dar. Auch Teil von Innovation: Informations-, Aus- und Weiterbildungsinhalte, denen eine tragende Rolle bei der Überwindung von Entwicklungshemmnissen zukommt.

Alle Blickwinkel einbinden und relevante Innovationsfacetten nutzen: Das gilt genauso für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis für Bio. Aufbauend auf die Projektarbeiten im Bereich forschungsnaher Praxisnetzwerke (Jánszky, Herrmann 2018) koordinierte und begleitete der BÖLW die Erarbeitung von Konzeptideen zur konkreten Gestaltung und Stärkung von Praxisforschung in Deutschland. Unter Mitwirkung zahlreicher Akteure aus Wissenschaft, Praxis und Beratung wurden dafür in Workshops Aufgaben und Entwicklungsansätze zur Vernetzung und Weiterentwicklung im Bereich Aus- und Weiterbildung und zur Stärkung der Beteiligung aller Akteursgruppen zusammengetragen. Forschungsförderung kann hierbei durch gezielte Förderung weiterer Vernetzungsräume und bei der Weiterentwicklung von Konzepten unterstützen. Die Anerkennung der Kommunikationsleistung in transdisziplinären Projekten durch Finanzierung von Koordinatoren, Anpassung von Projektlaufzeiten sowie Flexibilitätsspielräume im Verfahrensprozess sind weitere Ansatzstellen für gutes Gelingen von Praxisforschung. Antragsverfahren sollten zudem insbesondere hinsichtlich der zeitlichen Abläufe für eine bessere Planbarkeit für alle Beteiligten transparenter werden.

Summary

Eye to Eye:

Knowledge transfer between research and practitioners in the organic and sustainable farming and food industry

Results on innovation needs and market potentials from the point of viewpoint of practitioners, and recommendations on the further development of practice research structures (Final report – Part 2)

Dr. Babett Jánosky, Dr. Farina Herrmann

German Association of Organic Farmers, Food Processors and Retailers (BÖLW)
Marienstraße 19/20, 10117 Berlin
herrmann@boelw.de, janszky@boelw.de

The innovative strength of the organic food sector is based on the close cooperation between practice and research as equals. The exchange of knowledge and the joint reflection of questions are the prerequisites for holistic and practical solutions.

In the knowledge transfer project, practitioners were asked not only about their research needs in the context of the nationwide knowledge transfer events, but also about the need for innovation and market potential. The initial evaluation of this data paints a multi-layered picture of a creative practice in the organic sector driven by the possibilities of strong market demand, new participation and networking models and the expansion of (new) value chains and marketing channels. The results illustrate how broadly the definition of innovation must be considered in order to be relevant. On the one hand, there is the need for innovation through organic research. On the other hand, an intensive exchange of knowledge and good information opportunities is required for a successful development and innovation process. Reliable framework conditions promote development processes, while differing interpretations of regulations and legal frameworks lead to uncertainty and constitute an obstacle to development. A further part of innovation are information, education and training content, which play a key role in overcoming obstacles to sustainable development.

Integrating all perspectives and using appropriate facets of innovations: This also applies to the further development of cooperation between research and practice for organic. Building on the project work in the area of research-related practice networks (see Final Report, Part 1), BÖLW has coordinated and organised the development of conceptual ideas for the concrete design and strengthening of practice-inclusive research in Germany. With the participation of numerous scientists, practitioners and farm extension workers tasks and development approaches for the strengthening of networks and further development in the field of education and training as well as for strengthening the participation of all stakeholder groups were discussed and evolved in workshops. In the future, research funding can support this approach through targeted funding of further networking spaces and the realisation of corresponding concepts. The recognition of communication achievements in transdisciplinary projects through the financing of coordinators, the adaptation of project durations as well as scope for flexibility in the procedural process are further starting points for the success of practice-focused research. In addition, application procedures should become more transparent for all parties involved, especially with regard to the time schedule in order to allow for better planning.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Summary	3
Inhaltsverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	6
Verzeichnis der Abbildungen	6
1. Einführung	7
1.1 Gegenstand des Vorhabens	7
1.2 Ziele und Aufgabenstellung des Projekts	7
1.2.1 Identifikation von Innovationsbedarf im Rahmen der Veranstaltungsevaluation	7
1.2.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen	7
1.3 Planung und Ablauf	8
1.3.1 Evaluation der Veranstaltungen mit Blick auf die Innovationsbedarfe	8
1.3.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen	9
2. Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde	9
3. Material und Methoden	10
3.1 Methodik bei der Erhebung des Innovationsbedarfs	10
3.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen	11
4. Ausführliche Darstellung der wichtigsten Ergebnisse	11
4.1 Auswertung des Innovationsbedarfs	11
4.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen	12
5. Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen	16
5.1 Innovationsbedarf in der Ökologischen Lebensmittelproduktion	16
5.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen	17
6. Angaben zum voraussichtlichen Nutzen und zur Verwertbarkeit der Ergebnisse	18
6.1 Innovationsbedarf und Marktpotential	19
6.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen	19
7. Gegenüberstellung der ursprünglich geplanten zu den tatsächlich erreichten Zielen; Hinweise auf weiterführende Fragestellungen	19
7.1 Innovationsbedarf und Marktpotential	19
7.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen	20
8. Zusammenfassung	20

9. Literaturverzeichnis	23
10. Übersicht über alle im Berichtszeitraum vom Projektnehmer realisierten Veröffentlichungen zum Projekt (Printmedien, Newsletter usw.), bisherige und geplante Aktivitäten zur Verbreitung der Ergebnisse.....	24
Anhänge	

Abkürzungsverzeichnis

BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BNN	Bundesverband Naturkost Naturwaren e.V.
BÖLN	Bundesprogramm für Ökologischen Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft
BÖLW	Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.
DLG	Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft e.V.
F&E	Forschung und Entwicklung
FiBL	Forschungsinstitut für biologischen Landbau e.V.
HNEE	Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde
LEH	Lebensmitteleinzelhandel
NutriNet	Kompetenz- und Praxisforschungsnetzwerk zur Weiterentwicklung des Nährstoffmanagements im ökologischen Landbau
ÖLW	Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft
SynSICRIS	Synergies for Societal Impact in Current Research Information Systems
V.Ö.P	Verbund Ökologische Praxisforschung
VO	Verordnung
Witra	Wissenstransfer
ZöL	Zukunftsstrategie ökologischer Landbau

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1	Hauptkategorien, Unterkategorien und Anzahl Nennungen in den Hauptkategorien für die Auswertung des Innovationsbedarfs
-------------	--

1. Einführung

1.1 Gegenstand des Vorhabens¹

Übergeordnetes Ziel des Verbund-Vorhabens war die Verbesserung und Fortentwicklung des Austauschs zwischen Praxis, Beratung und Forschung der Ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft. Das Projekt diente der verbesserten Wissenskommunikation und damit der Stärkung von Markt- und Zukunftsfähigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft.²

Mit diesem Papier dokumentiert der BÖLW die Teilergebnisse folgender Projekt-Arbeitsschwerpunkte:

- Erstauswertung der im Rahmen von jährlich rund 270 Wissenstransferveranstaltungen seit 2016 erhobenen Rückmeldungen zu Innovationsbedarf und Marktpotenzialen
- Stärkung und Weiterentwicklung von Praxis-Forschungs-Kooperationen.

1.2 Ziele und Aufgabenstellung des Projekts

1.2.1 Identifikation von Innovationsbedarf im Rahmen der Veranstaltungsevaluation

Die von den Projektpartnern durchgeführten Wissenstransferveranstaltungen hatten das vorrangige Ziel, Erkenntnisse aus Forschung und Entwicklung in die Praxis zu tragen. Im Rahmen der Evaluation der Witra-Veranstaltungen wurde den Veranstaltern zudem die Frage gestellt, ob im Veranstaltungskontext Marktpotenziale und Innovationsbedarfe geäußert wurden (Witra rückwärts). Ziel **dieses Moduls** war die Sichtung, Erstverarbeitung und das Clustern des Datensatzes sowie die Erstellung einer Übersicht der Themenschwerpunkte für die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und Schaffung von Anreizen zur Entwicklung der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft.

1.2.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen

Wesentliches Ziel der Arbeiten im Projektteil „Witra rückwärts“ war die Stärkung der Bildung und Ausgestaltung von Praxis-Forschungs-Netzwerken und Forschungskonsortien als zunehmend gefragtes Modell praxisnaher Forschungsprojekte. Es bietet einen vielversprechenden Gestaltungsraum für die künftige Weiterentwicklung der ÖLW und den erfolgreichen Transfer und die Anwendung von Forschungsergebnissen in der ökologischen Praxis.

Im ersten Teil des Projektendberichts sind bereits Erkenntnisse hinsichtlich der Strukturen forschungsnaher Praxisnetzwerke und Empfehlungen zur Entwicklung und Stärkung solcher Netzwerke diskutiert worden. Im Anschluss an den darin berücksichtigten Berichtszeitraum bis Ende Oktober 2018 fand ein weiterer vertiefender Workshop in Kooperation mit dem Verbund Ökologische Praxisforschung (V.Ö.P) zur methodischen Weiterentwicklung von Praxisforschungsstrukturen statt, dessen Ergebnisse im vorliegenden Bericht präsentiert werden. Zudem ergab sich im Projektverlauf darauf aufbauend die Gestaltung eines weiteren Work-

¹Dieses ist der Zweite des dreiteiligen Endberichts des BÖLW zum Projekt 14NA008. Im ersten Teil dokumentiert der BÖLW die Aktivitäten und Ergebnisse, die in den Projektarbeiten zur Akteurs- und Netzwerkanalyse sowie bei der Aufbereitung des Forschungsbedarfs der Öko-Praxis durchgeführt und erarbeitet wurden. Er wird nach Freigabe durch den Projektträger bei Oranic Eprints veröffentlicht. Die Forschungsthemenpapiere sind unter www.boelw.de/forschungsbedarf zu finden.

² Der Endbericht des FiBL über die erfolgreiche Umsetzung dieses Vorhabens liegt bereits vor und kann in der OrgPrints-Datenbank unter <http://orgprints.org/33127/> abgerufen werden.

shops in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) im Rahmen der 15. Wissenschaftstagung Ökolandbau 2019 in Kassel.

Es sollte ein Beitrag dazu geleistet werden, beteiligte Akteure (Landwirte, Verarbeiter, Handel, Beratung, Wissenschaft) in die Lage zu versetzen, Zugang zu Vernetzung zu ermöglichen und Vernetzungsaktivitäten bestmöglich im Sinne der Forschungsanliegen zu gestalten und umzusetzen. Dazu gehörte, neben der Diskussion und Entwicklung möglicher methodischer Ausbildungs- bzw. Weiterbildungsinhalte, konkret auch die Identifikation geeigneter Formate und möglicher Synergieeffekte zwischen Institutionen. Dieses Vorhaben basierte auf der Annahme und der Erkenntnis aus vergangenen Projektaktivitäten, dass gute und kontinuierliche Kommunikationsarbeit dazu beitragen kann, Kooperationsprojekte zwischen Wissenschaft und Praxis erfolgreich umzusetzen und Netzwerke zu verstetigen, wo dies sinnvoll erscheint.

Die methodische Stärkung von Netzwerkarbeit und der Kommunikation in Netzwerkkern geht Hand in Hand einher mit der Professionalisierung der Bildung und Entwicklung von Projektkonsortien, in denen alle für ein Handlungsfeld bzw. eine Forschungsfragestellung maßgeblichen Akteure als gleichberechtigte Wissensträger erfolgreich zusammenarbeiten. Nach wie vor sind die Erfolge bei der Bildung solcher Konsortien in der Öko-Forschung durchwachsen. Daher sollten Ideen für die Stärkung von Konsortien erarbeitet werden. Ziel dahinter ist die Erhöhung des Anteils hochwertiger Anträge auf Ausschreibungen und Bekanntmachungen sowie tragfähiger, erfolgreicher Konsortien.

Aufgrund der engen Verwobenheit der beiden Aufgabenstellungen werden die Ergebnisse dazu im Folgenden als Konzepte zur „Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen“ gebündelt präsentiert.

1.3 Planung und Ablauf

1.3.1 Evaluation der Veranstaltungen mit Blick auf die Innovationsbedarfe

Die rund 270 Wissenstransferveranstaltungen pro Jahr wurden von insgesamt zehn Organisationen geplant und umgesetzt: Bioland e.V., Biopark e.V., BNN e.V., BÖLW e.V., DLG e.V., Ecovin e.V., Forschungsring e.V., Gäa e.V., Öko-BeratungsGesellschaft mbH (Naturland) und der Stiftung Ökologie und Landbau. Die Veranstaltungen sprechen Praktiker entlang der Wertschöpfungskette an, mit einem landwirtschaftlichen Schwerpunkt. Der Großteil der Teilnehmer waren deshalb praktizierende Landwirte; zu einem geringeren Anteil Verarbeiter und Mitarbeiter des Naturkost-Fachhandels. Die Teilnehmer stammten vermehrt aus der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, wobei auch umstellungsinteressierte sowie konventionell wirtschaftende Landwirte und Unternehmer angesprochen wurden. Die Wahl der Veranstaltungsthemen und die inhaltliche Gestaltung oblagen dem jeweiligen Projektpartner. Ziel der Veranstaltungen war es, eine am Bedarf der Praxis ausgerichtete Themensetzung und Erkenntnisvermittlung aktueller Forschungsergebnissen zu gewährleisten.

Der BÖLW koordinierte im Nachgang zu den Wissenstransferveranstaltungen eine zweistufige Evaluation und wertete die Rückmeldungen aus. Die Befragung der Teilnehmer selbst (Landwirte, Verarbeiter, Ladner u.a.) erfolgte durch den Ausrichter vor Ort (i.d.R. Fachberater). Die Ausrichter beantworteten zudem dem BÖLW im Nachhinein (ex-Post Evaluation) verschiedene Fragen zur Veranstaltung allgemein und spezifische Fragen im Kontext der Projektziele zur Weiterentwicklung des Wissenstransfers. In dieser Stufe wurden auch die hier vorgestellten Rückmeldungen zu der Frage erhoben, ob Ideen, Marktpotentiale oder Innovationsbedarfe geäußert wurden.

1.3.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen

Am 20. November 2018 fand in Kassel in Kooperation mit dem V.Ö.P der ganztägige Projektworkshop „Praxisforschung gemeinsam weiterentwickeln: Was stärkt unsere Zusammenarbeit?“ erfolgreich statt. Die Veranstaltung war zunächst für den Beginn des Jahres 2018 geplant gewesen, aber aufgrund der Verfügbarkeit zu beteiligender Schlüsselakteure auf den Herbst terminiert worden. Außerdem ergab sich im Laufe der Projektplanung die Möglichkeit der Bündelung der ursprünglich geplanten zwei Veranstaltungsteile von Workshop und Arbeitsgruppentreffen auf einen Arbeitstag, was von einigen beteiligten Akteuren so gewünscht worden war.

Ziel war die Identifikation von zu erfüllenden Rollen und Aufgaben beteiligter Akteure und entsprechend notwendiger Formate und Methoden für die Umsetzung von Praxisforschungs-k Kooperationen. Diesem Ziel ging die Erkenntnis vorangegangener Projektarbeiten voraus, dass die Weiterentwicklung methodischer Grundlagen eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, die Beteiligung von verschiedenen Akteursgruppen zu ermöglichen und zu stärken.

Am Workshop nahmen 32 Personen aus Praxis, Beratung und Wissenschaft teil. Das anschließende Arbeitsgruppentreffen gestalteten neben den Workshop-Ausrichtenden 15 der Workshop-Teilnehmenden. Das Arbeitsgruppentreffen diente dazu, die Ideensammlung und Diskussion des Workshops zu strukturieren und die weitere Gestaltung der Themenfelder zu besprechen. Eingeladen waren u.a. Akteure vorhergehender Projektworkshops, insbesondere dem Workshop auf der 14. Wissenschaftstagung Ökolandbau 2017 in Weihenstephan „Praxisforschung - Strukturen, Kooperationen, Visionen“ sowie weitere Interessenten aus dem Themenfeld.

In Vorbereitung auf die 15. Wissenschaftstagung Ökolandbau in Kassel 2019 ergab sich zudem in Kooperation mit der HNEE die Möglichkeit zur Konzeption und Gestaltung eines die Ergebnisse vom 20.11.2018 unmittelbar vertiefenden eineinhalbstündigen Workshops mit dem Titel „Lost in Multi-Stakeholder-Settings? Forschen in transdisziplinären Projekten ist erlernbar“, der am 8. März 2019 stattfand. Darin ging es konkret um erste Ideen für die Gestaltung eines Lehrkonzeptes für die Ausbildung von Jungwissenschaftlern für die Umsetzung und Koordination von Praxisforschungsprojekten. 25 Personen aus Wissenschaft, Landesanstalten und Behörden sowie Praxis nahmen daran teil.

Beide Veranstaltungen wurden dokumentiert und ihre Ergebnisse werden im Rahmen der Ergebnisdiskussion berücksichtigt.

Für die darüber hinausgehende Ideenentwicklung hinsichtlich der Bildung starker Konsortien für Praxis-Forschungskonsortien wurden im Anschluss an die Veranstaltungen alle relevanten Projektergebnisse vertiefend gesichtet, auf mögliche Ansatzstellen geprüft und mit einzelnen Schlüsselakteuren nachdiskutiert. Begleitet wurde diese Arbeit von einer ersten Desk-Research und informellen Gesprächen zu transdisziplinärer Konsortienbildung aus anderen Wissenschaftsfeldern. Ansätze daraus werden ebenfalls im Rahmen der Ergebnisdiskussion abgebildet.

2. Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde

Jahrzehntelanges Erproben und viele Naturbeobachtungen von Landwirten machten die Ökologische Landwirtschaft zu einer bewährten, erfolgreichen Praxis. Die rasch steigende Nachfrage nach ökologischen Produkten und die großen Anforderungen des Marktes an die äußere Qualität, die Verfügbarkeit und die Sortimentsvielfalt stellen die Ökologische Lebensmittelwirtschaft vor neue Herausforderungen. Bei Öko-Innovationsprozessen steht der Praktiker als Pionier im Wandel an zentraler Stelle, da er oft als erstes den Anpassungsbe-

darf bemerkt. Auch konkrete Verbote im Ökolandbau, wie der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, treiben zu Innovationen an, die zuvorderst mit dem “Rückenwind” natürlicher Systeme arbeiten. So ist der Innovationsbegriff in der ÖLW ein weit gefasster, der weit mehr als technische Neuerungen umfasst. Innovationen können Produkte oder Prozesse umfassen, auf Kostenersparnis, Leistungsverbesserung oder gesellschaftliche Weiterentwicklung abzielen. Forschung mit Praktikern und Forschern auf Augenhöhe ist eine der wesentlichen Antriebsfedern für Öko-Innovationen, die durch den engen Austausch zwischen den Beteiligten eine hohe Zustimmung in der Gesellschaft und bei den Praktikern findet.

Zunehmend kommt der Bedeutung der Praxis für anwendungsorientierte Forschungsprozesse und deren Potenzial für einen kontinuierlichen und verbesserten Wissenstransfer auch durch eine entsprechende Gestaltung von Forschungsrahmenprogrammen und der Konzeption von Forschungsprojekten Anerkennung zu. In der Einbindung von Praxispartnern und zivilgesellschaftlichen Akteuren liegt die Zukunft für eine anwendungsorientierte Forschung für die Lösung wirtschaftlich, ökologisch und gesellschaftlich relevanter Fragestellungen, die insbesondere im Rahmen der Erreichung der Nachhaltigkeitsziele diskutiert und bearbeitet werden müssen. Praxisforschung ist daher ein bedeutsames Entwicklungsfeld, für das die Öko- und nachhaltige Land- und Lebensmittelwirtschaft, aber auch die ökoaffine Wissenschaft sich rüsten und Strukturen stärken muss.

Für die zu berichtenden Projektarbeiten konnte wesentlich auf bestehende Vorarbeiten im Projekt, insbesondere die Befragungen im Rahmen der Netzwerkanalyse, den Austausch und die Diskussionen zur Entwicklung und Stärkung des Praxisforschungsnetzwerks des V.Ö.P sowie stattgefundenen Veranstaltungen zurückgegriffen werden (s. Endbericht, Teil 1).

In der wissenschaftlichen Literatur nimmt die transdisziplinäre Forschung mittlerweile zudem den Platz eines eigenen Forschungsbereichs ein und es steht ein großes Spektrum wissenschaftlicher Vorarbeiten zur Verfügung. Dem konnte aufgrund zeitlicher Beschränkungen nur im kleineren Umfang nachgegangen werden und es wurde zunächst der Fokus auf einige ausgewählte Ansätze und Empfehlungen zur Bildung von transdisziplinären Forschungskonsortien gerichtet.

3. Material und Methoden

3.1 Methodik bei der Erhebung des Innovationsbedarfs

Innovationsbedarf und Marktpotentiale aus Sicht der Öko-Praxis wurden im Kontext der Wissenstransferveranstaltungen³ erhoben. Die bundesweit angebotenen Veranstaltungen wurden von zehn Veranstaltern (siehe 1.3.1) organisiert und ausgerichtet. Ziel war es, eine am Bedarf der Praxis ausgerichtete Themensetzung und Erkenntnisvermittlung von Forschungsergebnissen zu gewährleisten. Die Formate waren vielfältig (Workshops, Feldtage, Tagungen, Betriebsbesichtigungen u.a.), unterschiedlich umfangreich (Halb- oder Ganztagsveranstaltungen) und in der Regel für 20 Teilnehmer konzipiert. Die Veranstaltungen dienten der Vermittlung von aktuellen Forschungsergebnissen mit Schwerpunkt auf BÖLN-geförderte Projektergebnisse.

Die Teilnehmer bekamen nach der Veranstaltung einen Fragebogen zur Bewertung der Veranstaltung (s. Anhang Evaluationsbogen Teilnehmer). Die Veranstalter fassten deren Aussagen zusammen, beantworteten darüber hinaus weitergehende Fragen zu den Diskussi-

³ www.boelw.de/veranstaltungssuche

onsinhalten der Veranstaltung (s. Anhang Evaluationsbogen Veranstalter) und übermittelten diese Antworten dem BÖLW. Die Rückmeldungen, die im Folgenden ausgewertet wurden, bezogen sich auf folgende Frage im Evaluationsbogen:

„Sind zum Veranstaltungsthema oder darüber hinaus Ideen, Marktpotentiale oder Innovationsbedarfe geäußert worden? (Bitte Trends und Entwicklungen der Branche vermerken, deren Potential eine politische Förderung und/ oder Forschung wünschenswert machen.)“

Dabei wurde der befragten Personen (Veranstalter/ Fachberater) keine Definition zum Verständnis von Innovationsbedarf und Marktpotential vorgegeben und vielmehr die Interpretationshoheit der Frage dem Veranstalter frei gestellt.

Der herangezogene Datensatz umfasste 805 Veranstaltungsevaluationen. Die Veranstaltungen wurden im Zeitraum 07.01.2016 bis 27.02.2019 durchgeführt. Zu 535 der Veranstaltungen wurden Antworten auf die o.g. Fragen zurückgemeldet. Davon konnten 448 Angaben im Rahmen der Fragestellung inhaltlich ausgewertet werden. Die übrigen Angaben (87) waren für die Auswertung nicht eindeutig genug oder im Sinne der Fragestellung nicht verwertbar.

Die Auswertung erfolgte anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse. Dazu wurden die Rückmeldungen im Mehrstufenverfahren analysiert. Über Schlagwortvergaben wurden jeder Rückmeldung ein bis max. zwei Schlagworte, z.B. Leguminosen, Biodiversität, Hofnachfolge zugeordnet, die eine erste Zugehörigkeit zu Themenbereichen abbildeten. Die vergebenen Schlagworte bzw. Unterkategorien wurden anschließend zu 16 Kategorien zusammengefasst (siehe Abb. 1). In der Auswertung und Diskussion wurden schließlich teilweise mehrere Kategorien zu Themenschwerpunkten zusammengefasst.

3.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen

Die verbliebenen Projektarbeiten im Bereich Praxisforschung fokussierten auf die Konzeption, Durchführung und Nachbereitung der unter 1.3.2 beschriebenen Workshops.

Beide Workshops folgten dem Prinzip von einleitenden Impulsvorträgen und anschließender interaktiver Gruppenarbeit. Dem ganztägigen Workshop in Kassel im November 2018 folgte zudem, wie oben beschrieben, ein intensiver Auswertungsteil in Form einer moderierten Diskussionsrunde.

Für die Konzeption der Workshops wurde auf vorhandene Daten und Vorarbeiten aus dem Witra-Projekt zurückgegriffen (siehe Endbericht, Teil 1). Hinsichtlich der Stärkung von Forschungskonsortien wurde zudem wissenschaftliche Literatur aus der transdisziplinären Forschung einbezogen.

4. Ausführliche Darstellung der wichtigsten Ergebnisse

4.1 Auswertung des Innovationsbedarfs

Die wie unter 3.1 beschriebene Kategorisierung führte zur Bildung von 16 Hauptkategorien und 72 Unterkategorien. Diese und die Anzahl der Einträge bzw. Nennungen pro Hauptkategorie zeigt Tabelle 1. Die inhaltliche Auswertung der Einträge erfolgte anschließend zusammenfassend für sinnvolle Themenschwerpunkte.

Die Aufbereitung der Daten ist als eine qualitative Erstauswertung zu verstehen. Sie sind nicht weiterführend in Fachgremien diskutiert worden und haben keine Priorisierung erfahren. Aufgrund der Art der Erhebung und Auswertung kann kein Anspruch auf Vollständigkeit relevanter Marktpotentiale und Innovationsbedarfe erhoben werden. Unter anderem sind die erhaltenen Rückmeldungen aufgrund der Erfassungsweise vom Thema der Veranstaltung

abhängig, in deren Kontext die Potentiale oder der Bedarf formuliert wurden, sodass eine vertiefte quantitative Auswertung zu Verzerrungen führen würde.

Kategorien	Unterkategorien	Nennungen pro Hauptkategorie
Ackerbau	13	237
Alternative Landwirtschaft	5	20
Betriebsfaktoren	3	34
Garten- u. Weinbau	2	15
Geflügel	1	7
Gesundheit	2	40
Kleine Wiederkäuer	1	7
Menschl. Ernährung	7	68
Nutztierhaltung	7	45
Rinder	3	45
Schweine	1	8
Skills	5	93
Sonstige	3	40
Strukturelle Rahmenbedingungen	7	93
Umwelt	3	26
Wirtschaftlichkeit	9	193
Summe Unterkategorien/Nennungen	72	971

Abbildung 1: Hauptkategorien, Unterkategorien und Anzahl Nennungen in den Hauptkategorien für die Auswertung des Innovationsbedarfs

Die Rückmeldungen von Praktikern und Beratern zu Marktpotential und Innovationsbedarf im Kontext der Veranstaltungen sind vielschichtig und es wird – bei allem Branchenwachstum in der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft – viel weiteres Potential gesehen, das mitunter aber nicht aus eigener Kraft gehoben werden kann beziehungsweise durch Hemmnisse gebremst wird.

Die detaillierte, gesamte Ergebnisdarstellung der Markt- und Innovationspotentiale findet sich nach Themenschwerpunkten geordnet im Anhang Innovationsbedarfe und Marktpotenziale.

4.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen

Im Zuge vorangegangener Projektaktivitäten war deutlich geworden, dass seitens der Akteure in Praxis-Forschungs-Kooperationen der ÖLW großes Interesse besteht, sich zum Thema zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und Informationsflüsse zu verbessern. Gemeinsam sollte auch an der methodischen Weiterentwicklung dieser Form der Zusammenarbeit für Wissensgewinn und Innovation in der ÖLW gearbeitet werden.

Der BÖLW hat diesen Bedarf mit den Aktivitäten im Wissenstransferprojekt aufgegriffen und die Schaffung von Austauschmöglichkeiten organisiert. Mit dem ‚Akteursworkshop Praxisforschung‘ konnte ein Format gestaltet werden, das an dieser Stelle zwei wesentliche Funktionen erfüllte: Einerseits konnte der Status quo in der Praxisforschung in Deutschland über initiale Impulsvorträge und das Sammeln von Erfahrungen der teilnehmenden Experten zu-

sammengefasst werden. Andererseits wurden darauf aufbauend Handlungsfelder für die Weiterentwicklung von Praxisforschung beschrieben.

Grundlage der Konzeptentwicklung war die Identifikation der zahlreichen Aufgaben und Rollen, in denen sich Akteure in transdisziplinären Forschungsprozessen zurechtfinden müssen und Überlegungen dazu, welche Qualifikationen dafür notwendig sind. Die Gesamtheit der Rückmeldungen dazu spiegeln das Ergebnis- und das Fotoprotokoll des Workshops wieder. (siehe Anhang/Link/Website?).

Für viele Beteiligte stellt die Konfrontation mit den darin liegenden Aufgaben eine enorme Herausforderung dar, für deren Bewältigung häufig kaum auf Ausbildungs- oder Weiterbildungsinhalte im eigenen Werdegang zurückgegriffen werden kann. Betrachtet man die wachsende Bedeutung von solchen Multi-Akteurs-Settings für die Forschungs- und Entwicklungsarbeit, erscheint es jedoch überaus sinnvoll, Grundlagen dafür in Form von Aus- und Weiterbildungsformaten, Tools und Materialien zur Verfügung zu stellen und den Informations- und Erfahrungsaustausch der Praxisforschungsakteure zu stärken. Im Workshop wurden dahingehend die folgenden Handlungsfelder identifiziert:

- **Aus- und Weiterbildung im Bereich Praxisforschung aufbauen**

Netzwerkkoordination ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die gelernt sein muss. Häufig werden die Projektstellen auch von Berufsanfängern begleitet oder im „Nebenberuf“ von Beratern ausgeübt. Erstrebenswert ist daher die Ausbildung in diesem Tätigkeitsfeld schon während Studium und Berufsausbildung. Dafür notwendig ist die Entwicklung von geeigneten Aus- und Weiterbildungsmodulen.

Für die Entwicklung eines spezifischen Bildungsangebots müssen bereits vorhandene Ansätze, Materialien und Formate auf relevanten Inhalt und Eignung zur Anwendung und Weiterentwicklung analysiert werden, z.B. relevante Ausbildungsinhalte an Universitäten, Hochschulen und Akademien, vorhandene Weiterbildungsprogramme wie das Trainee-Programm ‚CEPRA-Coachings‘ sowie länderspezifische Ausbildungsinhalte.

Als mögliche geeignete Weiterbildungsformate wurden neben den klassischen Hochschul-Präsenzformaten auch Weiterbildungsformate für im Beruf stehende Interessenten und E-Learning-Tools angesprochen. Zu prüfen wäre die Etablierung entsprechender Ausbildungsinhalte im Rahmen vorhandener Aus- und Weiterbildungscurricula. Im Zusammenhang von BÖLN-Programmen wurden etwa das ‚Trainee-Programm Ökolandbau‘, die SÖL-Fachberatertagungen oder weitere Veranstaltungen im Rahmen des Wissenstransfers genannt.

Seitens der HNEE gibt es aktuell Bestrebungen an der konkreten Entwicklung eines Lehrmoduls im Bereich Praxisforschung, wofür eine Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen denkbar ist. Inhalte daraus könnten als Grundlage für weitere Lehrformate dienen. Entsprechend wurde im Projektrahmen der bereits erwähnte Workshop im Rahmen der 15. Wissenschaftstagung für eine erste Ideensammlung für die Konzeption eines solchen Lehrmoduls durchgeführt. Die Detailergebnisse dessen finden sich auf der BÖLW-Website unter www.boelw.de/wita19.

- **Verbesserung der Beteiligung von Praxis in Forschungsprozessen**

Auch in langjährig bestehenden Praxis-Forschungsk Kooperationen ist die kontinuierliche Beteiligung der Praktiker noch eine der größten praktischen Herausforderungen. Wie spricht man die Bedarfe der Praxispartner am besten an? Wie bezieht man sie am besten derart ein, dass sie auch dabei bleiben?

Für die Akteure wäre ein konkreter Austausch zu diesen Fragestellungen mit anderen Netzwerken von Interesse: Wie erreichen unterschiedliche Netzwerke ihre Praktiker? Welche Erfolgsmodelle gibt es?

Es sollte außerdem der relevante Wissensschatz zu transdisziplinärer Methodik und zur Kooperation von Praktikern oder wissenschaftlichen Laien und Wissenschaftlern aus anderen Wissenschaftsdisziplinen gehoben werden. Durch die Spezialisierung der transdisziplinären Forschung als eigene Wissenschaftsdisziplin liegen hierzu zahlreiche theoretische Vorarbeiten vor.

Aus dem Teilnehmerkreis wurde vorgeschlagen, eine Aufbereitung bzw. ggfs. ein Workshop-Format zu Partizipationsansätzen aus anderen Fachdisziplinen zu entwickeln. So könnten Vorarbeiten aus dem Projekt ‚Synergies for Societal Impact in Current Research Information Systems‘ (SynSICRIS, FKZ 2819108616) genutzt werden und es könnten sich weiterhin gute Synergien mit dem im März 2019 gestarteten Kompetenz- und Praxisforschungsnetzwerk zur Weiterentwicklung des Nährstoffmanagements im ökologischen Landbau (NutriNet, 2818OE074) ergeben, in dem Grundlagen insbesondere aus der ‚Citizen Science‘ bzw. Bürgerwissenschaften erarbeitet und auf Eignung geprüft werden sollen.

- **Wissenschaftliche Praxisforschungsmethodik weiterentwickeln**

Es besteht breites Interesse an konkreten Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur wissenschaftlichen Methodik in der Umsetzung von Praxisforschungsversuchen, z.B. hinsichtlich der Entwicklung einer angepassten Forschungsfragestellung, der Entwicklung von angepassten Versuchsdesigns und Durchführungsmethodik.

Dazu wurde angeregt, Vernetzungstreffen und/oder spezifische Workshops zu entwickeln. Relevante Fragen: Wie wird in Deutschland unter Praxisbedingungen geforscht? Welche Methoden werden angewandt? Wie können sich die Ideen gegenseitig befruchten? Wo können Akteure zusammenarbeiten bzw. auf welche Datengrundlagen kann ggfs. gemeinsam zurückgegriffen werden?

Eine Nutzung der vorhandenen Plattformen (www.agrarpraxisforschung.de, www.forum-praxisversuche.de) zum Austausch von relevantem Wissen und Erfahrung sowie generell zum Informationsmanagement unter Praxisforschungsnetzwerken könnte hierzu fortgeführt und intensiviert werden. Dafür wäre die Entwicklung eines entsprechenden Nutzungs- und Verstetigungskonzepts notwendig.

- **Gemeinsame Arbeitssprache abstimmen**

Die Begrifflichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft in der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft werden von den beteiligten Akteursgruppen teilweise unterschiedlich verwendet. Es besteht die Gefahr, dass unpräzise oder über unterschiedliche Dinge gesprochen wird. Es wird daher vorgeschlagen, ein Glossar für die gemeinsam verwendeten Begrifflichkeiten zu erarbeiten, das den Rahmen für die gemeinsame Arbeit bildet und frei zugänglich ist. Dazu stehen BÖLW und V.Ö.P. im Austausch, um einen ersten Aufschlag zu erarbeiten und zu unterbreiten.

- **Entwicklung einer Workshop-Reihe bzw. Tagung**

Da die genannten Aufgaben- und Themengebiete mannigfaltig sind und viele Beteiligte betreffen, wäre die Entwicklung einer Workshop-Reihe oder Tagung von Interesse. Es ist zu diskutieren und zu prüfen, ob und in welcher Weise bestehende oder erprobte Formate (z.B. Fachberatertage oder Forum Wissenschaftskommunikation) geeignet sind bzw. entsprechend adaptiert werden können.

Einigkeit bestand weiterhin darüber, die gemeinsame Arbeit an den genannten Themen fortführen zu wollen. Der BÖLW wird hierbei weiterhin als Impulsgeber gesehen.

Die kontinuierliche Zusammenarbeit der Akteure und die methodische Weiterentwicklung sehen wir als Grundlage für die Stärkung transdisziplinärer Forschungskooperationen in der ÖLW und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft an.

Mit Augenmerk auf die Forschungsförderung und die Verbesserung von Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Arbeit von Forschungskonsortien sehen wir im Rückblick auf die Projektergebnisse und mit Blick auf Erkenntnisse der transdisziplinären Forschung⁴ folgende wesentliche Handlungsfelder:

- Die Vernetzung von Praxisforschungsakteuren sollte weiter gefördert werden, um den Wissens- und Erfahrungsaustausch zur Weiterentwicklung des Themas zu nutzen und zu stärken.
- Die Konzeptideen für die methodische Weiterentwicklung von Praxisforschung sollten durch Informationssammlung und die Fortführung eines Kompetenzmappings geeigneter Formate und Institutionen weiterverfolgt werden.
- Die Entwicklung angepasster Praxisforschungsmethodiken und die dafür notwendige Kommunikationsleistung muss als essentieller Teil des Projektprozesses anerkannt werden. Dafür sind ausreichende Projektlaufzeiten sowie ggfs. eine teilfinanzierte Anlaufphase für große Projektkonsortien notwendig.
- Praxis-Forschungs-Akteure sollten niedrigschwellige Informations- und ggfs. Beratungsangebote zur Gestaltung transdisziplinärer Projekte erhalten. Für alle Akteure wird die Entwicklung von kurzen Leitfäden und Orientierungshilfen für die Anbahnung, Aufbau und kontinuierliche Entwicklung transdisziplinärer Projektkonsortien vorgeschlagen. Dafür kann auf die Erkenntnisse aus der Netzwerkanalyse (s. Endbericht, Teil 1) sowie die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen der Workshops zurückgegriffen werden⁵. Für die Konzeption der Materialien sollte die Sichtung des aktuellen Wissensstands über die Grenzen der ökospezifischen Forschung hinaus Raum gegeben werden, um geeignete übertragbare Ansätze und Optimierungsstrategien aufzeigen zu können.
- Hilfreich wäre auch eine bessere Transparenz und ggfs. Vereinfachung von Antragsverfahren, damit für alle beteiligten Partner Planungssicherheit besteht und auch der Zugang für praxisgeleitete Konsortien vereinfacht wird.

⁴ Konsultiert wurden dafür im Wesentlichen Veröffentlichungen aus dem [td-net-Projektnetzwerk](#) sowie Ergebnisse des Projekts „[NaWiKo](#) – Wissenschaftliche Koordination der Fördermaßnahme Nachhaltiges Wirtschaften“ des Förderschwerpunktes ‚Sozial-ökologische Forschung‘ des BMBF, siehe Literaturverzeichnis.

⁵ s. Fotoprotokoll des ‚[Workshops Praxisforschung](#)‘ und Fotoprotokoll des ‚[Workshops Lost in Multi-Akteurs-Settings?](#)‘.

5. Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen

5.1 Innovationsbedarf in der Ökologischen Lebensmittelproduktion

Innovationen verfolgen in der Regel eine konkrete Zielsetzung. Oftmals steht am Anfang die Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten, Alternativen zu bestehenden Prozessen, Produkten und Dienstleistungen oder ein persönlicher Gestaltungswille. Nicht selten gibt es im landwirtschaftlichen Sektor auch konkrete Erwartungen der Gesellschaft, die erfüllt werden wollen. Oder die naturräumlichen, politischen oder wirtschaftlichen Rahmenbedingungen fordern von Betrieben eine konkrete Weiterentwicklung. So ergeben sich unterschiedliche Motivationen und Handlungsnotwendigkeiten für Betriebe innovativ zu sein. Die Rückmeldungen zu möglichen Marktpotentialen und Innovationsbedarf waren so heterogen wie Veranstaltungen selbst, in deren Rahmen sie erhoben wurden. Im Kontext der Veranstaltungen haben Forschungs- und Entwicklungsinhalte einen großen Anteil, so dass auch manch genannter Innovationsbedarf Hand in Hand geht mit weiteren [Forschungsfragen](#) (Jánszky, Herrmann 2018).

Die enge Verzahnung von Praxis und Forschung spielt eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung des Ökologischen Landbaus und Lebensmittelproduktion. Forschung ist ein wichtiger Motor für die Entstehung von Innovationen in der Ökologischen Landwirtschaft und der Lebensmittelkette (Niggli & Gerber 2010). Aber auch dem Erfahrungsaustausch in und zwischen Betrieben kommt eine herausragende Bedeutung zu, denn praktische Erfahrungen der Landwirte, ihre individuelle Beobachtungsgabe aber auch Traditionen und soziale Zwänge sind die Ankerpunkte für Innovationen (Niggli 2013). Auch die BÖLW-Wissenstransferveranstaltungen können nicht ohne diese „Ankerpunkte“ auskommen. Die Veranstaltungen vermitteln Impulse und Forschungserkenntnisse, die zugeordnet werden müssen bevor sie bewertet werden und womöglich in den eigenen Betriebsalltag übernommen werden können.

Die Veranstaltungen bieten die Möglichkeit zu beidem: Die jeweilige Themenwahl einer Veranstaltung ist dicht am Betriebsalltag gewählt, so dass die Zuordnung leichtfällt. Das neu Erfahrene kann auch gleich mit teilnehmenden Berufskollegen diskutiert und so leichter eingeschätzt werden. „Funktioniert das auch auf meinem Betrieb?“ Die Veranstaltungen schaffen Freiräume für den Austausch von Ideen, Erfahrungen, Hemmnissen, mit denen die Betriebe im Alltag ringen. Eine gute Voraussetzung, um teilnehmen zu wollen und somit den eigenen Betrieb zu verbessern, um Neues aufzunehmen, sich auszutauschen aber auch um neue Ideen und konkreten Bedarf zu formulieren.

Um eine Möglichkeit zu schaffen, diese kreativen Diskussionsstände zu dokumentieren wurde die Frage nach dem geäußerten „Innovationbedarf und Marktpotentialen“ in der Befragung der Veranstalter aufgenommen. Im Untersuchungszeitraum wurde in 535 von 805 ausgewerteten Fällen von der Berichtsmöglichkeit Gebrauch gemacht. Die Anzahl der Rückmeldungen und die Tatsache, dass die Angaben die Aussagen von Praktikern und Fachberatung widerspiegeln, sprechen für ihre Validität. Dennoch sollten die Umstände, unter denen die Rückmeldungen erfasst wurden, bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden. Die Aussagen sind vom Veranstaltungsthema, in dessen Kontext sie geäußert wurden, naturgemäß abhängig. Manche Aussagen sind profunde Einschätzungen erfahrener Fachberater und Praktiker, andere sind „wilde Ideen“, die von Teilnehmern im Laufe der Veranstaltung geäußert wurden.

Die Aussagen liefern bei aller Heterogenität einen Überblick und vermitteln einen Eindruck zur Vielfalt und unterschiedlichen Beschaffenheit der Angaben. Einige zeigen konkret auf, wo es Hindernisse (wie) auszuräumen gibt und wo der Weg frei für Wachstum und weiteres Wirken ist. Andere Angaben sind allgemeinerer Natur. Häufig werden mehrere Ebenen für Inno-

vation angesprochen (Maschinenentwickler, Erzeugerbetriebe, Politik, Behörden, Wissenschaft, Aus- und Weiterbildungsangebote), die es einzubinden gilt, wenn ein Potential gehoben werden oder ein Hemmnis überwunden werden soll. So versteht sich der vorliegende Datensatz nicht als Grundlage für spezifische Handlungsempfehlungen, sondern vielmehr als Stimmungsbild, das anhand vieler konkrete Beispiele das Spannungsfeld zwischen dem Status quo und dem theoretischen Potential der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft abbildet.

Das Vorhandensein von kreativem Freiraum wird häufig als wichtige Grundvoraussetzung für das Entstehen von Innovationen genannt. Die wichtigste Instanz, um die Optimierungspotentiale in der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft zu erkennen und zu nutzen sind die Betriebe und Akteure der Branche selbst. Sie benötigen Gestaltungsräume und einen verlässlichen Rahmen um Entwicklungspotentiale auszuschöpfen.

5.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen

Die Vernetzung von Praxis und Forschung ist in der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft lange etabliert. Ein wesentlicher Grund dafür besteht in dem großen Innovationsgeist der Öko-Branche, in dem sie den fehlenden spezifischen Forschungsinfrastrukturen von Beginn an durch intensive Eigeninitiative und Erfindungsreichtum durch Forschen auf dem eigenen Betrieb begegnete und noch begegnet.

Auch in der abschließenden Phase der Projektarbeiten im Bereich „Wissenstransfer rückwärts – von der Praxis in die Forschung“ sind das ungebrochene Interesse an und die wachsende Bedeutung von Praxis-Forschungs-Kooperationen deutlich geworden. Dies betrifft nicht nur Vernetzungen im Kontext der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, sondern spiegelt einen breiten gesellschaftlichen Diskurs wieder, in dem die Einbindung von Wissensträgern inklusive Praxispartnern und Zivilgesellschaft zunehmend als Qualitätsmerkmal von transformativer Forschung zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen verstanden wird. Folgerichtig muss sich mit der Frage auseinandergesetzt werden, wie wissenschaftsexterne Akteure erfolgreich in Forschungsprozesse eingebunden werden können und welche methodischen Voraussetzungen, welche Rahmenbedingungen und welche Ressourcen dafür notwendig sind.

Die Arbeiten im Wissenstransferprojekt bewegten sich damit in einem wissenschaftspolitisch hochaktuellen Handlungsfeld. Die Ergebnisse geben Orientierung, an welchen Stellschrauben gedreht werden kann, um Praxis-Forschungs-Kooperationen als Zukunftsmodell für Innovationsraum und als Kommunikationsraum für Wissenserwerb und erfolgreichen Wissenstransfer in der ÖLW zu stärken und weiterzuentwickeln.

Die Projektaktivitäten zeigen, dass die Zusammenarbeit an der Entwicklung von Praxisforschung zur Professionalisierung der kommunikativen Netzwerkarbeit, zur Stärkung des Wissenstransfers in Praxisforschungsprojekten und damit letztlich auch zur Verstetigung der Netzwerke beiträgt. Die Schaffung von Begegnungsräumen bleibt daher ein wichtiges Erfolgsrezept in der Entwicklungsarbeit.

Konkrete weitere Entwicklungsschritte und Handlungsbedarfe wurden unter 4.2 bereits dargestellt. Ergänzend und bekräftigend, auch hinsichtlich der Empfehlungen aus dem ersten Teil des Endberichts, werden als nächste Schritte in der Stärkung von Praxis-Forschungs-Kooperationen folgende Aufgabenfelder hervorgehoben:

- Die unter 4.2 vorgeschlagene **methodische Weiterentwicklung** sollte vorangetrieben werden. Die Netzwerkakteure neben verbesserten Informationszugängen mit konkreten methodischen Tools zu unterstützen und zu fördern trägt zur Stabilisierung

und Optimierung des Austauschs zwischen Forschung und Praxis und zur Stärkung von Praxisnähe und Relevanz von öko-relevanter Forschung bei.

Als nächsten Arbeitsschritt sehen wir hierfür die Fortführung des Kompetenz- und Ressourcenmappings für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Konzeptansätze. Die Kernfragen: Wer kann welche Kompetenzen zur inhaltlichen Entwicklung dieser Formate und Themen beitragen? Welche Ressourcen sind dafür notwendig und stehen zur Verfügung?

Die Ausgestaltung von Aus- und Fortbildung, die Vernetzungsmöglichkeiten und die Verbesserung der Rahmenbedingungen sind wesentliche Entwicklungsfelder für den Erfolg von Forschungskonsortien in der ÖLW. Aus den Projektergebnissen wissen wir, dass dafür beispielsweise auch Transparenz hinsichtlich der gemeinsamen und der individuellen Zielstellung und der Aufgaben- und Rollenverteilung und gegenseitige Anerkennung für alle Beteiligten als wichtige Wissensträger in einem komplexen Wissenssystem wesentliche Geling-Faktoren sind.

- Um Konsortien von Anfang an in einer erfolgreichen Zusammenarbeit zu unterstützen, empfehlen wir neben den genannten strukturbezogenen Vorschlägen zur methodischen Stärkung von Netzwerken die **Entwicklung von Leitfäden und Orientierungshilfen** für transdisziplinäre Projektnetzwerke in der ÖLW, die über Förderer, Praxis- und Forschungsakteure verbreitet und genutzt werden können. Grundlage dafür können die Erkenntnisse zu Erfolgsfaktoren und Hemmnissen von Netzwerken aus der Witra-Netzwerkanalyse sowie Ergebnisse der Projektworkshops sein. Neben der Analyse von Best-Practice-Beispielen sollte darüber hinaus auch eine weiterführende Sichtung des aktuellen Wissensstands über die Grenzen der öko-spezifischen transdisziplinären Forschung hinaus erfolgen, um geeignete übertragbare Ansätze und Optimierungsstrategien aufzeigen zu können. Dahingehend weiterführende Schritte sind etwa im Rahmen des zum März 2019 gestarteten NutriNet-Projekts vorgesehen.

Neben der inhaltlichen Gestaltung und Begleitung von Praxisforschung ist die Schaffung guter Förderrahmenbedingungen ein entscheidendes Handlungsfeld.

- Die **Rahmenbedingungen für Praxisforschungsprojekte** sollten weiter verbessert und gestärkt werden. Dazu zählt die Anerkennung der Kommunikationsleistung in Praxis-Forschungs-Projekten ebenso wie die Notwendigkeit zur Flexibilität und zu kontinuierlichen, methodischen Anpassungsleistungen in der Projektgestaltung. Beides benötigt einen gewissen Bewegungsspielraum und ausreichend Ressourcen für eine erfolgreiche Umsetzung.

Hilfreich für eine bessere Beteiligung in Praxis-Forschungsprojekten wäre weiterhin mehr Transparenz und ggfs. Vereinfachung hinsichtlich der (zeitlichen) Abläufe von Antragsverfahren, um Anträge niedrigschwelliger und Projektbeteiligungen planbarer zu gestalten.

6. Angaben zum voraussichtlichen Nutzen und zur Verwertbarkeit der Ergebnisse

Insgesamt haben die hier berichteten Projektteile zur Verbesserung der Kommunikation und Kooperation zwischen Praxis, Beratung und Wissenschaft beigetragen und wichtige Ansätze methodischer Weiterentwicklung des Wissenstransfers in Multi-Stakeholder-Settings innerhalb der ÖLW aufgezeigt. Damit wird eine Stärkung der praxisnahen Forschungsinfrastrukturen wie des gesamten Sektors unterstützt.

6.1 Innovationsbedarf und Marktpotential

Die vorgestellten Evaluationsergebnisse zum weiteren Marktpotential und Innovationsbedarf vermitteln eine Bandbreite und liefern und erste konkrete Hinweise, wo es Hindernisse auszuräumen gibt und wo der Weg frei ist für Wachstum und weiteres Wirken. Der vorliegende Datensatz sollte nicht als Grundlage für konkrete Handlungsempfehlungen herangezogen werden, da es sich nicht um eine systematische Marktpotentialanalyse handelt. Aktuelle Prozesse, Dienstleistungen oder Produkte sind durch den ermittelten Bedarf nicht berücksichtigt. Mögliche nächste Schritte könnten zum Beispiel darin bestehen, die geäußerten Innovationsbedarfe darauf hin zu überprüfen, ob bereits Lösungen und Angebote existieren, die womöglich nur noch nicht ausreichenden Bekanntheitsgrad besitzen. So haben Teilnehmer und Berater zurückgemeldet, dass in der stärkeren Direktvermarktung von Erzeugerbetrieben viel Potential liegt und dafür eine zentrale (online) Plattform hilfreich wäre. Es existieren bereits einige Initiativen die Kunde und Landwirt zusammenbringen wollen. So werden Übersichten und oder produktspezifische Regionalsuche-Tools angeboten, die Verkaufsstellen und Wochenmärkte auffindbar machen⁶. Oder regionalspezifische und personalisierte Liefer-Boxen mit Produkten, die direkt vom Erzeuger eingesammelt und zu Lieferstationen gebracht werden⁷. Aber auch eine zentrale online Vermarktungs-Plattform für bäuerliche Produkte mit integriertem Bestell- und Bezahlsystem ohne Zwischenhändler existiert⁸. Bestehende Angebote zu eruieren, die Akteure in gegenseitigen Austausch zu bringen, damit sich das Potential entfaltet, scheint insbesondere im Vermarktungsbereich vielversprechend.

6.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen

Die erarbeiteten Ergebnisse können als wichtige Grundlagen für weitere Entwicklungs- und Umsetzungsschritte für die methodische Weiterentwicklung von Praxisforschung in Deutschland dienen. Mit den vorgelegten Dokumenten sind wichtige Schritte für die konkrete Gestaltung von Aus- und Weiterbildungsinhalten geleistet worden.

Von ebensolcher Bedeutung ist die intensive Interaktion der beteiligten Akteure zum Thema Praxisforschung im Rahmen der Projektveranstaltungen, durch die Räume für einen fachbezogenen Austausch geschaffen wurden und damit zu einer stärkeren themenbezogenen Vernetzung beigetragen wurde. Auch liegen erste Ansätze für ein Kompetenzmapping für die weitere Umsetzung identifizierter Handlungsfelder vor.

7. Gegenüberstellung der ursprünglich geplanten zu den tatsächlich erreichten Zielen; Hinweise auf weiterführende Fragestellungen

7.1 Innovationsbedarf und Marktpotential

Das Modul konnte planmäßig umgesetzt werden. Die erreichten Ziele entsprechen den ursprünglich geplanten. Der Datensatz war groß genug und die Qualität der Daten erwartungsgemäß heterogen, aber grundsätzlich aussagekräftig. Lediglich methodisch wurde abgewichen vom ursprünglichen Plan, die Datenanalyse mit dem Software-Tool f4analyse durchzuführen. In Abwägung von Aufwand und des anvisierten Verarbeitungsgrades der Daten sowie der budgetierten Zeitressourcen wurde beschlossen, die Aufbereitung mittels qualitativer Inhaltsanalyse mit Excel durchzuführen. Die gewonnene Zeitersparnis konnte für die Datenanalyse und Interpretation genutzt werden.

⁶ www.mein-bauernhof.de

⁷ <https://www.obergudt.com/>

⁸ <https://www.kleinerfurchenadel.de/rund-ums-verkaufen/>

7.2 Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungs-Kooperationen

Die Vorhaben im Bereich Stärkung von Praxisforschung und Praxis-Forschungsk Kooperationen wurden plangemäß erreicht. Mit dem Wissenstransfer von Projektergebnissen in andere Netzwerke und als Rückmeldung im Rahmen von forschungspolitischen oder projektbezogenen wissenschaftlichen Anfragen konnten Ergebnisse auch über den zuvor gesteckten Projektrahmen hinaus vermittelt werden.

Ausgebaut werden sollten das Kompetenzmapping und die Akteursanalyse für die Umsetzung der ersten Konzeptideen zur methodischen Weiterentwicklung in der Praxisforschung.

8. Zusammenfassung

Die im Laufe des Witra-Projektes rückgemeldeten Marktpotentiale und der Innovationsbedarf aus Sicht der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft waren so vielschichtig wie die Veranstaltungen selbst, in deren Rahmen sie erhoben wurden.

Ein großes Potential wird im Bereich verbesserter Marketingstrategien und Vermarktungsstrukturen gesehen. Egal ob ethische Einstellung, besondere Essgewohnheit, der Wunsch nach Erlebniseinkauf oder Bequemlichkeit – die potentiellen Zielgruppen für Öko-Produkte und damit einhergehend die Vielfalt an Vermarktungswegen wird wachsen. Die Fülle ökologischer Waren, ihre Qualität und ihre Leistungen zielgruppengerecht zu kommunizieren und überhaupt auffindbar zumachen stellen sich als aktuelle Herausforderung aber auch als lohnenswertes Entwicklungsfeld dar. Neben eines Ausbaus der online-Direktvermarktung wird das Potential neuer Organisationsformen, z.B. zur Intensivierung regionaler Strukturen im Bereich der Fleischvermarktung, der Gastronomie und der Außer-Haus-Versorgung besonders groß geschätzt.

Im Bereich des Öko-Pflanzenbaus nehmen Züchtungsfragen eine prominente Rolle ein. Die Notwendigkeit einer Weiterzüchtung und Verbesserung samenfester Sorten für zukunftsfähige Anbausysteme ist unbestritten. Grundsätzlich stellen sich die Fragen, wer das Öko-Saatgut entwickelt und wer für die Kosten aufkommt. Als zentrale Herausforderung mit Innovationsbedarf werden zudem Weiterentwicklungen zukunftsfähiger ökologischer Anbausysteme beschrieben. Vom Begrünungsmanagement im Weinbau bis zu Agroforstsystemen – Klima-resiliente und -schutzförderliche und an regionale Standorte angepasste Wirtschaftsweisen sowie das Schließen von Nährstoffkreisläufen und der Bodenaufbau werden für die Zukunft noch größere Bedeutungen haben. Entsprechend deutlich wird zu diesen Themen Innovationsbedarf formuliert.

Aus der Forschung erhofft man sich hierzu wichtige Impulse und Erkenntnisse hinsichtlich der Machbarkeiten. Dafür sind eine ausreichende Forschungsförderung und der Ausbau der Forschungsinfrastrukturen von größter Priorität. Vorstöße der Länder transdisziplinär arbeitende, systemorientierte Forschungseinrichtungen wie das Zentrum Ökologischer Landbau an der Universität Hohenheim in Baden-Württemberg und Pläne des Landes Hessen zur Errichtung eines Instituts für systemorientierte Ökologische Agrar- und Ernährungsforschung sind daher sehr zu begrüßen (Hessen 2018).

Aber auch im Bereich der rechtlichen Vorgaben besteht Anpassungsbedarf, beispielsweise für Agroforstanlagen, die landwirtschaftlich nicht anerkannt und daher für Betriebe wirtschaftlich nachteilig sind sowie betriebliche Experimente verkomplizieren. Oder bei der Förderung und Regelung zur Nutzung von organischen bio-kompatiblen Komposten für das Schließen von Nährstofflücken. In der Ökologischen Tierhaltung sind Fragen zur Vereinbarkeit von Tierwohl und kostendeckender Tierhaltung präsent. Dass Tierwohl Geld kostet, das über den

Verkaufspreis wieder zurückkommen muss scheint selbsterklärend zu sein aber die Spielräume im landwirtschaftlichen Alltag scheinen dafür begrenzt zu sein.

Züchterische und bauliche Gegebenheiten bei Tier und Stall und die bestehenden Vermarktungsstrukturen erschweren schnelle Anpassungen. Dass insbesondere der männliche Tiernachwuchs (Mast-Kälber, Bock-Kitze und -Lämmer) der Bio-Wertschöpfungskette verloren geht bedarf der Änderung und die Notwendigkeit zum Aufbau/ zur Vervollständigung von Wertschöpfungsketten mithilfe von Vermarktungskonzepten wird betont.

Im Bereich der Tiergesundheit wird bei den komplementär- und alternativ-medizinischen Behandlungsmethoden viel Entwicklungspotential gesehen. Homöopathie und Phytotherapie haben einen hohen Stellenwert im Gesundheitsmanagement von Öko-Betrieben und die Tierhalter wünschen sich mehr Informationsangebote und mehr Kompetenz, bei Tierärzten und für sich selbst aber auch eine Anpassung der rechtlichen Vorgaben für mehr eigene Behandlungsspielräume.

Die Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft ist in besonderer Weise vielen Regeln, Selbstverpflichtungen – und folglich Dokumentationspflichten - unterworfen. Ein wichtiges Pfund für die Transparenz und Glaubhaftigkeit von Bio-Produkten. Dennoch verdeutlichen die Rückmeldungen, dass zur Förderung von Innovationsprozessen der Rucksack voll Regeln und Auflagen für Betriebe weiter zu schultern sein muss.

Auch die Bedeutung einer verlässlichen Auslegung von Vorschriften und Verordnungen ist nicht zu unterschätzen, um Weiterentwicklung zu fördern. Ist diese Sicherheit nicht gegeben, werden nachgefragte Entwicklungen ausgebremst, wie das Beispiel der weiter zu schwach entwickelten Öko-Fleischverarbeitung, aufgrund unklarer Hygienevorschriften, zeigt.

Ob Landwirt, Fleischwirt oder Küchenchef: Praktiker erkennen frühzeitig die Notwendigkeit von Anpassungsmaßnahmen, sie sind sozusagen Pioniere des Umbaus. Aber: Sie benötigen Wissen, Fähigkeiten und Freiraum um eigene Anpassungsstrategien zu entwickeln. Dagegen Kompetenzen und Strukturen zu fördern, die es Praktikern erleichtern, eigenständig Praxisversuche durchzuführen und in Projekten gleichauf beteiligt zu sein. ([Workshop Wita 2017](#), Scholz et al. 2017, Knuth et al. 2017) Der Rolle der Aus- und Weiterbildung kommt daher eine wichtige Rolle zu. Der bekundete Nachwuchsmangel in der Branche, von der Klauenpflegerin bis zum Bäckereifachverkäufer, bereitet nicht nur Öko-Unternehmen Sorge. Projekt-Initiativen zur Formulierung des Anpassungsbedarfs und Vernetzung der Akteure sind daher sehr begrüßenswert (Stiffel 2019), und bedürfen der unmittelbaren Anknüpfung. Neben dem Einbinden von Öko-Inhalten in die Lehrpläne und dem Verfügbarmachen von Schulungsmaterialien, wird auch eine neue Bundesverordnung zur landwirtschaftlichen Berufsausbildung notwendig sein. In den Veranstaltungsrückmeldungen wurden beispielsweise auch konkrete Imagekampagnen für die Berufsbilder angeregt.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass trotz der aktuell guten Marktaussichten die Situation auf vielen Öko-Betrieben angespannt zu sein scheint. Die Angst vor einem Preisverfall bei Öko-Erzeugern ist auch in den Veranstaltungs-Rückmeldungen spürbar. Der Wunsch nach Wertschätzung der ökologischen Lebensmittelerzeugung und eine Abbildung dieser in Form „wahrer Preise“ dringen durch. Eine kluge Anreizsetzung und verlässliche Rahmenbedingungen lenken und fördern Entwicklungsprozesse.

Das Vorhandensein von kreativem Freiraum wird häufig als wichtige Grundvoraussetzung für das Entstehen von Innovationen genannt. Die wichtigste Instanz, um die Optimierungspotentiale in der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft zu erkennen und zu nutzen sind die Betriebe und Akteure der Branche selbst. Sie benötigen Gestaltungsräume und einen verlässlichen Rahmen um Entwicklungspotentiale auszuschöpfen.

Wesentliches weiteres Ziel der Forschungs- und Entwicklungsaufgaben des BÖLW im Wissenstransfer-Projekt war die Stärkung der Bildung und Ausgestaltung von Praxis-Forschungs-Netzwerken und Forschungskonsortien unter Praxisbeteiligung.

Die enge Zusammenarbeit von Praxis und Forschung stellt einen vielversprechenden Gestaltungsraum für die künftige Weiterentwicklung und den erfolgreichen Transfer und die Anwendung von Forschungsergebnissen in der ökologischen Praxis dar. Dies betrifft nicht nur Vernetzungen im Kontext der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, sondern spiegelt einen breiten gesellschaftlichen Diskurs wieder, in dem die Einbindung von Wissensträgern aus Praxis und Zivilgesellschaft zunehmend als Qualitätsmerkmal von transformativer Forschung zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen verstanden wird. Praxisforschung ist daher ein bedeutsames Entwicklungsfeld, für das die Öko-Branche, aber auch die öko-affine Wissenschaft sich rüsten muss und für das die Politik entsprechende Strukturen stärken und günstige Rahmenbedingungen schaffen sollte.

Die Arbeiten im Wissenstransferprojekt bewegten sich damit in einem wissenschaftspolitisch hochaktuellen Handlungsfeld. Die Ergebnisse geben Orientierung, an welchen Stellschrauben gedreht werden kann, um Praxis-Forschungs-Kooperationen als Zukunftsmodell für Innovationsraum und als Kommunikationsraum für Wissenserwerb und erfolgreichen Wissenstransfer in der ÖLW zu stärken und weiterzuentwickeln.

Aufbauend auf die vorangehenden Arbeiten sind im Projekt seit November 2018 dafür weitere Diskussionsräume geschaffen und erfolgreich zwei Workshops umgesetzt worden. Diese hatten zum Ziel, Rollen und Aufgaben von Akteuren in Praxis-Forschungs-Kooperationen zu identifizieren und damit verbundene Entwicklungsfelder zu bestimmen. Die Ergebnisse sind im Rückblick auf die bereits vorliegenden Erkenntnisse und in Reflektion mit einzelnen Schlüsselpersonen sowie Ansätzen aus der transdisziplinären Forschung ausgewertet worden. Im Wesentlichen ergeben sich daraus die folgenden Handlungsfelder:

- **Aus- und Weiterbildung im Bereich Praxisforschung entwickeln**

Die Konzeptideen für die methodische Weiterentwicklung von Praxisforschung sollten durch Informationssammlung und die Fortführung eines Kompetenzmappings geeigneter Formate und Institutionen weiterverfolgt werden.

Für die Anbahnung, den Aufbau und als Orientierung für die kontinuierliche Entwicklung transdisziplinärer Konsortien wären niedrigschwellige Informationsangebote, etwa in Form kurzer Leitfäden, sinnvoll.

- **Gute Förderbedingungen für partizipative Prozesse schaffen**

Die Entwicklung angepasster Praxisforschungsmethodiken und die dafür notwendige Kommunikationsleistung muss als essentieller Teil des Projektprozesses anerkannt werden. Dafür sind ausreichende Projektlaufzeiten sowie ggfs. eine teilfinanzierte Anlaufphase für große Projektkonsortien sinnvoll.

Hilfreich wäre zudem eine höhere Transparenz hinsichtlich der (zeitlichen) Abläufe und ggfs. eine Vereinfachung von Antragsverfahren, um Anträge niedrigschwelliger und Projektbeteiligungen planbarer zu gestalten und damit der Zugang für praxisbeteiligte Konsortien vereinfacht wird.

Grundlage für alle weiteren Entwicklungsschritte ist die Schaffung von Begegnungsräumen zum Wissens- und Erfahrungsaustausch und zur Stärkung von Vernetzungsstrukturen.

9. Literaturverzeichnis

Bergmann, A et al. (2016): Wirkungsvolle transdisziplinäre Forschung. GAIA 25/1, 2016, 59-60.

Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN) (2014): Einsatz von Aromen im Naturkostfachhandel. [online] <https://n-bnn.de/sites/default/dateien/pdfs/BNN-Aromenempfehlung_Jan_2014.pdf> [26.3.2019].

Hessen (2018): Koalitionsvertrag zwischen CDU Hessen und BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN Hessen für die 20. Legislaturperiode: Aufbruch im Wandel durch Haltung, Orientierung und Zusammenhalt. [online] <<https://www.gruene-hessen.de/partei/files/2018/12/Koalitionsvertrag-CDU-GR%C3%9CNE-2018-Stand-20-12-2018-online.pdf>> [29.03.2019].

Jánszky, B; Herrmann, F. (2018): Auf Augenhöhe. Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft. Ergebnisse der Netzwerkanalyse und Forschungsbedarf aus Sicht der Praxis. Schlussbericht, Teil 1. [eingereicht am 31.10.2018, nach Freigabe durch den Projektträger zugänglich unter www.orgprints.org, FKZ 2814NA008.

Krohn, W.; Grunwald, A.; Ukowitz, M. (2017): Transdisziplinäre Forschung revisited. GAIA 26/4, 2017, 341-347.

Niggli, U. (2013): Innovation im Ökolandbau. Wohin soll die Reise gehen? Ökologie und Landbau 3, 2013, 19-21. <<http://orgprints.org/22984/1/>> [13.3.2019].

Niggli, U. und Gerber, A. (2010): Öko-Forschung: Innovationsmotor für eine zukunftsfähige Landbewirtschaftung. [online] <<https://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2010/2010-0608-medienmitteilung-boelw-hintergrund.pdf>> [13.3.2019].

Ober, S., Paulick-Thiel, C.; Köppen, E. (2019): Einbindung von PraxispartnerInnen in transdisziplinären Forschungsprojekten. Herausforderungen und Empfehlungen. Nachhaltiges Wirtschaften – NaWiKo Synthese Working Paper No. 4 [online] <https://www.forschungswende.de/fileadmin/uploads/processed_NaWiKo_Synthese_Working_Paper_No_4.pdf> [20.3.2019].

Rose, M; Wanner, M.; Hilger, A [2018]: Das Reallabor als Forschungsprozess und -infrastruktur für nachhaltige Entwicklung. Nachhaltiges Wirtschaften – NaWiKo Synthese Working Paper No. 4 [online] <https://nachhaltigeswirtschaften-soef.de/sites/default/files/NaWiKo%20Synthese%20Working%20Paper%20No%201_0.pdf> [27.3.2019].

Knuth, U., Bloch, R., Häring, AM. & Scholz, S. (2017): Praxisversuche in der landwirtschaftlichen Beratung: Erfahrungen und Wissensbedarfe in Deutschland. Vortrag at: 14. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Campus Weihenstephan, Freising-Weihenstephan, 07.-10. März 2017. <<http://orgprints.org/31837/>> [28.3.2019]

Scholz, S., Knuth, U., Bloch, R., & Häring, AM. (2017): Einführung in das Arbeitsprojekt und Versuchswesen: Praxisversuche als Entscheidungshilfen für betriebliche Anpassungsstrategien. Modulbeschreibung. <http://forum-praxisversuche.de/wp-content/uploads/2017/10/Modulbeschreibung_Einf%C3%BChrungArbeitsprojekt.pdf> [27.3.2019].

Stiffel., B. (2016): Status-quo-Analyse und Erarbeitung von Handlungsoptionen zur stärkeren Integration des ökologischen Landbaus in der beruflichen Bildung im Berufsbild Landwirt/in, Gärtner/in und Winzer. <<http://orgprints.org/30634/>> [27.3.2019].

10. Übersicht über alle im Berichtszeitraum vom Projektnehmer realisierten Veröffentlichungen zum Projekt (Printmedien, Newsletter usw.), bisherige und geplante Aktivitäten zur Verbreitung der Ergebnisse

Veröffentlichungen bis einschließlich Oktober 2018 sind im 1. Teil des Schlussberichts 14NA008 aufgeführt (Jánszky, Herrmann 2018). Daran anschließende Veröffentlichungen und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen im Zeitraum November 2018 bis März 2019 umfassten Tagungsbeiträge, Workshop-Neteiligungen, Flyer-Erstellung, Berichte im Verbands-multiplikatoren-Newsletter „BÖLW Aktuell“, eine Pressemitteilung sowie die Veröffentlichung dieser Aktivitäten auf der BÖLW-Homepage.

Projektveröffentlichungen

Workshop „Praxisforschung gemeinsam weiterentwickeln: Was stärkt unsere Zusammenarbeit?“ 20. November 2018, Kassel, online unter www.boelw.de/wita17.

Flyer „Forschen mit Sinn!“



Abbildung 2 Flyer "Forschen mit Sinn!" im Visitenkartenformat, anlässlich der Wissenschaftstagung 2019 gedruckt und verteilt. Verwendung fortlaufend geplant, z.B. in BÖLW Pressemappen, auf den Öko-Feldtagen.

Tagungsbeiträge

15. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau – Innovatives Denken für eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft. 5. bis 8.3.2019, Kassel. Das Wissenstransferprojekt war durch Co-Organisation und Beteiligung in drei Workshops sowie einen Stand präsent:

- Workshop 'Wissenstransfer innovativ weiterdenken'. Uni Kassel, BÖLW. Online unter www.boelw.de/wita19.
- Workshop 'Lost in Multi-Akteurs-Settings? - Forschen in transdisziplinären Projekten ist erlernbar'. BÖLW, HNEE. Online unter www.boelw.de/wita19.
- Workshop ‚Forschen für und mit Praxis und Gesellschaft - (auch) eine Frage der Aufmerksamkeitsökonomie?‘ HNEE, TU Berlin.
- Stand mit diversen Informationsmaterialien zum Projekt und Mitarbeiter-Standpräsenz in den Pausen.

BÖLW Aktuell

Ausgabe 11/2018: Bericht zum Praxisforschung Workshop am 20.11.2018 in Kassel

Ausgabe 01/2019:

- Ankündigung von 80 bundesweiten Wissenstransferveranstaltungen anlässlich der 1. Runde 2019.
- Ankündigung der Workshopbeteiligungen und Projektpräsenz auf der Wissenschaftstagung März 2019 in Kassel.

Ausgabe 02/2019: Bericht über die Teilnahme an der Wissenschaftstagung 2019 in Kassel.

Pressemitteilungen des BÖLW

Wissenschaft nährt Praxis: Frische Forschung für Bio-Betriebe, 08.02.2019. Online unter <https://www.boelw.de/themen/forschung-bildung/fortbildung/artikel/wissenschaft-naehrt-praxis-frische-forschung-fuer-bio-betriebe/> [28.3.2019]

Beiträge zu Agenda-Setting-Prozessen

Impulsvortrag. BMBF-Agenda-Konferenz zur Sozial-ökologischen Forschung in Kassel, 19. bis 20. September. <https://www.nachhaltigkeitsforschung-gestalten.de/node/1196>

Workshop-Teilnahme. TP Organics/IFOAM Agenda Setting im Rahmen des Science Day, Biofach, 15. Februar 2019 in Nürnberg. <https://tporganics.eu/tp-organics-science-day-2019/>

Kontinuierliche Kommunikation der erarbeiteten Forschungsbedarfe durch BÖLW-Fachreferenten.

„Werbung“ für Projekt und Projektergebnisse in BÖLW-Veranstaltungen
IGW, Biofach (Flyer in Pressemappen und an Ständen, Fachgespräche).

Website-Zugriffe auf die Veranstaltungs-Datenbank

Im Zeitraum 01.01.2018 -31.12.2018

- www.boelw.de/veranstaltungssuche: insgesamt: 1.728 Seitenansichten
- www.boelw.de/forschungsbedarf : insgesamt: 527 Seitenansichten.

Innovationsbedarf und Marktpotentiale in der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft

Hintergrund

Im Rahmen der Evaluation der Wissenstransfer-Veranstaltungen¹ wurde den Veranstaltern die Frage gestellt „Sind zum Veranstaltungsthema oder darüber hinaus Ideen, Marktpotentiale oder Innovationsbedarfe geäußert worden?“ Die Veranstalter fassten die Antworten, die auch veranstaltungsbezogene Diskussionen der Teilnehmer einbezogen, zusammen und übermittelten diese dem BÖLW. Die Auswertung erfolgte anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse. Dazu wurden die Rückmeldungen im Mehrstufenverfahren analysiert. Über eine Schlagwortvergabe wurden die Aussagen verschiedenen Kategorien zugeordnet und für die Aufbereitung nachfolgend zu Themenschwerpunkten zusammengefasst.

Ergebnisse

Die Rückmeldungen von Praktikern und Beratern zu Marktpotential und Innovationsbedarf im Kontext der Veranstaltungen sind vielschichtig und es wird – bei allem Branchenwachstum in der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft – viel weiteres Potential gesehen, das mitunter aber nicht aus eigener Kraft gehoben werden kann beziehungsweise durch Hemmnisse aktuell gebremst wird. Zu Letzteren zählen z.B. hemmende rechtliche Vorschriften oder Unsicherheiten bei deren Auslegung oder auch landes- oder amtsspezifisch unterschiedliche Rechtsauslegungen, die eine Weiterentwicklung behindern.

Märkte für ökologisch erzeugte Waren

Grundsätzlich wird das Marktpotential für ökologische Waren als sehr groß eingeschätzt, da es eine deutliche Nachfrage nach Rohstoffen und Produkten gibt. Eine Vielfalt an Vermarktungsmöglichkeiten für ökologische Rohstoffe steht mittlerweile allen Öko-Erzeugern zur Auswahl. Erzeugergemeinschaften, Einzelakteure und Unternehmensgruppen nehmen Ware für den Markt regionaler Produkte ab, Handel und die Verarbeitung suchen nach zertifizierter Ware. Es wird jedoch deutlich, dass angesichts der vermehrten Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise die Frage besteht, ob Ökobauern in die Tragfähigkeit des Markts vertrauen können und somit die Grundlage für Investitionen in den ökologischen Landbau erhalten bleibt. Es wird betont, dass die stetige Weiterentwicklung der Betriebe und die Veränderung der Märkte vor allem an kleinere Betriebe hohe Anforderungen an das Kostenmanagement stellen.

Finanzierungsmodelle für Öko-Betriebe

Einige Rückmeldungen zeigten den Informations- und Innovationsbedarf zu alternativen Finanzierungsmodellen in der (Öko-)Landwirtschaft auf, insbesondere bei Gründung, Hofüber-

¹ Die jährlich rund 270 Wissenstransfer-Veranstaltungen stehen unter dem Motto „Bio gemeinsam weiterentwickeln“ werden von Bioland, Biopark, BÖLW, Bundesverband Naturkost Naturwaren, Demeter-Forschungsring, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Ecovin, Gää, Naturland und die Stiftung Ökologie und Landbau durchgeführt und vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) gefördert.

gabe und Landkauf. Zu Konzepten des Crowdfundings, Stille Gesellschafter u.a. bestehen großes Interesse. Ein Augenmerk fällt neben aller Professionalisierung in der Öko-Landwirtschaft auf die vielen Interessenten, die kleinere landwirtschaftliche Projekte gründen möchten - oft im Nebenerwerb mit Ausblick auf den Vollerwerb und mit wenig Eigenkapital. Rechtliche und finanzielle Möglichkeiten dafür darzustellen und einzuordnen, bleibt eine große Herausforderung. Ein Marktpotential insbesondere für die kleinbäuerliche Landwirtschaft wird daher auch darin gesehen, Hofübergabeberatung noch breiter und bundesweit anzubieten. Insbesondere wurde auf einen Beratungsmangel in der Region Ostdeutschland hingewiesen, der durch den anstehenden Generationswechsel, der in den kommenden Jahren auf die Landwirtschaft zukommt, noch verstärkt werden wird. Auch auf die mögliche Förderung durch die Agrarinvestitionsförderprogramme (AFP-Förderung) der Länder wurde verwiesen. Die bestehenden online-Angebote zur Kontaktaufnahme von Hofabgebenden und Hofsuchenden wurden als nicht ausreichend zufriedenstellend beschrieben. Weitere konkrete Vorschläge umfassten eine Konzeptentwicklung für eine Übergabe an außerfamiliäre Nachfolger, die die Erstellung von Arbeitsmappen mit Textvorlagen für z.B. Verträge, Testamente u.a. umfassen könnte.

Marketing und Vermarktungsmodelle

Sehr viele Angaben hinsichtlich weiteren Marktpotentials wurden im Bereich eines optimierten Marketings und der Vermarktungsmodelle gesehen. Grob lassen sich die Angaben dazu vier Bereichen zuordnen: den besonderen Leistungen der Ökologischen Landwirtschaft, der besonderen Qualität von Öko-Produkten, dem stärkeren Online-Handel mit Öko-Waren und dem Potential neuer Beteiligungs- und Vernetzungsmodelle.

- Stärkere Präsentation der besonderen Leistungen der Ökologischen Landwirtschaft in der Vermarktung: Konkret genannte Beispiele waren eine bessere Vermarktung der Naturschutzleistungen. Hier sind die die positiven Auswirkungen auf die Biodiversität, die mit dem Kauf von Streuobstwiesen-Obst einhergehen zur nennen, der Erhalt samenfester Sorten, der mit dem Kauf bestimmter Gemüsesorten gefördert wird. Auch das Tierwohl-Plus beim Kauf eines Zweinutzungs-Eis, beim Kauf von Bio-Bruderhähnen, Bio-Bruderbullen und Bio-Bockkitzen, das noch stärker herausgestellt werden sollte bzw. für die überhaupt erst Vermarktungsstrukturen geschaffen werden müssen. Aber auch die auf eine Region bezogenen Leistungen, die zur regionalen Wertschöpfung beitragen, können in der Vermarktung noch stärker hervorgehoben werden. Vermehrte Informations-, Kommunikations- und Transparenzarbeit zu Maßnahmen und Effekten sind dazu erforderlich.
- Marketingpotential der besonderen Qualität von Öko-Lebensmitteln: Die Vermittlung des besonderen Wertes der Bio-Lebensmittel wird für wichtig befunden, insbesondere für das Erreichen bzw. Beibehalten fairer Preise und der Glaubwürdigkeit von Bio und auch mit Blick auf den Verkauf von Bio im Lebensmitteleinzelhandel (LEH). Der Geschmack und die Prozessqualität, aber auch die Wirkung hinter dem Geschmack spielen wichtige Rollen zur Vermittlung der Qualität und Authentizität von Bio. Beispiele wie „Champagner-Roggen-Brot“ oder „Hörner-Milch“ oder hochwertiges Bio-Schweinefleisch besonderer Rassen wurden exemplarisch genannt. Der Einsatz von nur wenigen, unkritischen Zusatzstoffe und zuckerreduzierte Bio-Lebensmittel bzw. Zuckeraustauschstoffe könnten zukünftig eine noch größere Rolle spielen. Verfahren zur Geschmacksintensivierung ohne Aromenzugabe wird Potential beigemessen, da Verbraucher bestimmte Geschmäcker gewohnt sind, die Branche aber für sich selbst verpflichtet hat, einige natürliche Aromen nicht einzusetzen, auch wenn diese laut Öko-Verordnung erlaubt sind². Ebenso das Nachfragepotential neuer veganer Bio-

² Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN) (2014): Einsatz von Aromen im Naturkostfachhandel. [online] <https://n-bnn.de/sites/default/dateien/pdfs/BNN-Aromenempfehlung_Jan_2014.pdf> [26.3.2019].

„Fleisch und Wurstwaren“ wird benannt. Geschmack und Wirkung von ökologischen Lebensmitteln bedürfen der verstärkten Kommunikationsarbeit. Händler wünschen sich Unterstützung darin, Verkaufspersonal mit Hilfe der Erstellung von einheitlichem Schulungsmaterial und der Anleitung zur Selbstschulung dazu in die Lage zu versetzen, da dies vom einzelnen Unternehmer oft nicht geleistet werden kann.

- Potential der Online-Vermarktung: Der Online-Vermarktung wird für die Zukunft große Bedeutung beigemessen zur Erschließung von Kundengruppen in ländlichen Gebieten und für einen stärkeren Absatz direktvermarktender Betriebe. Eine Unterstützung der Direktvermarkter zur Hebung des Potentials wird als notwendig erachtet. Fehlende Produktdetails in der Onlinevermarktung und unprofessionelles Bildmaterial sind beispielhaft genannte aktuelle Hemmnisse. Mehr betriebsübergreifende Unterstützung, z.B. durch eine zentrale (online) Plattform für Direktvermarkter oder die Bereitstellung von Informationen wird als hilfreich erachtet, um eine Entwicklung zu fördern, auch in Anbetracht der Online-Präsenz der großen konventionellen Player im Lebensmittelhandel.
- Potenzial neuer Beteiligungs- und Vernetzungsmodelle: Hierfür wurden vordergründig eine stärker regional ausgerichtete Vermarktung, die durch (neue) Netzwerke zwischen Erzeugern und Verbrauchern gekennzeichnet ist (Bsp. Food Assembly, Solidarische Landwirtschaft), aber auch weiterzuentwickelnde Kooperationen von Erzeugern und Vermarktern genannt. Eine stärkere Vernetzung unter Erzeugern selbst, z.B. zum Zweck der Direktvermarktung über Hofläden wurde vorgeschlagen und Innovationsbedarf dahingehend beschreiben, dass Anreize in Form von Erlebnisfaktoren beim Einkauf gesucht werden. Aber auch zwischen den verschiedenen Stufen des Handels wird eine weitere Vernetzung als wertvoll erachtet. Konkrete Potentiale zur Intensivierung regionaler Vermarktung werden z.B. im Bereich der (Rind)Fleischvermarktung, der Gastronomie und der Außer-Haus-Versorgung gesehen. Kurze Wege und direkte Kundenbeziehungen sind ausschlaggebende Kriterien. Die Entwicklung von Logistikkonzepten für Regionen, um Fahrtstrecken und Arbeitszeiten zu minimieren, wurde angeregt.

Wertschöpfungsketten

Weitere Potentiale wurden genannt, die aufgrund fehlender Schließung von Wertschöpfungsketten derzeit noch nicht ausgeschöpft werden können:

- Der Verbleib von Biokälbern (ebenso: Bio-Bocklämmern und den männlichen Bio-Milchziegen) in der Bio-Wertschöpfungskette wurde als sehr wichtig erachtet. Es gilt Konzepte zu entwickeln, wie die Wertschöpfung der Bio-Tiermast verbessert werden kann vom Milchviehalter über den Mastbetrieb bis zum Vermarkter, damit der Nutzen auch beim Bio-Tierhalter ankommt.
- Neben den Bruderhähnen stellt sich auch bei Schlachthennen die Frage nach einer Bio-Vermarktung.
- Die Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette für Getreide wird angeregt. Derzeit vermarkten Landwirte kaum eigenes Getreide an Bäcker. Auch die Vermarktung alter Getreidesorten und Braugetreide bergen weiteres Potential.
- Regionale Futtermittel-Wertschöpfungsketten sind transparenter als im Import-Bereich und können noch stärker entwickelt werden.
- Die Nachfrage nach Ölfrüchten ist sehr hoch, die Anbausicherheit ist allerdings immer noch unzureichend. Neben dem fehlenden Wissen zur Anbaupraxis ist eine effiziente Aufbereitung und Lagerung vielerorts nicht gegeben. Es fehlt an Verarbeitern und damit dem Erhalt der Wertschöpfung in der Region.

- Sowohl seitens der Erzeuger als auch der Verarbeiter wurde darauf hingewiesen, dass es aufgrund des aktuell geringen Anbaus von Körnerleguminosen für die menschliche Ernährung nach wie vor schwierig ist, wirtschaftliche Wertschöpfungsketten aufzubauen. Die zweite Verarbeitungsstufe (schälen, mahlen) von Körnerleguminosen kann noch verbessert werden. Existierende Technik ist oftmals für die kleinen Mengen des Ökolandbaus nicht rentabel und liefert nicht immer zufriedenstellende Ergebnisse. Es wäre deshalb für die Attraktivität des Körnerleguminosenanbaus hilfreich, wenn durch geeignete Innovationen bezahlbare Technik entwickelt würde, die den Anforderungen gerecht wird.
- Die gezielte Stärkung regionaler Bio-Versorgungsstrukturen im Bereich der Außer-Haus-Versorgung (AHV) sollte als eine wichtige Chance weiter untersucht und forciert werden. Eine Einrichtung zur Beratung von Küchen- und Kantinenbetreibern zur vermehrten Verarbeitung von regionalen Bio-Produkten vergleichbar dem dänischen „House of Food“ wurde nahegelegt. Die kostenneutrale Verwendung von Bio-Zutaten wird dabei mit einer grundlegenden Verbesserung des jeweiligen Verpflegungskonzepts verknüpft.

Pflanzenzüchtung

Eine zentrale Herausforderung bleibt die ökologische Pflanzenzüchtung und die Finanzierung ökologischer Sortenentwicklung. Die Notwendigkeit einer Weiterzüchtung und Verbesserung samenfester Sorten wird prominent genannt. Auf Züchtungsforschung und -fortschritt liegt ein großes Augenmerk.

- Grundsätzlich stellt sich die Frage, wer das Öko-Saatgut entwickelt und wer für die Kosten aufkommt, z.B. für Sorten für den großflächigen ökologischen Ackerbau, für Zwischenfrüchte, Futterpflanzen, für den Industriegemüse-Anbau aber auch für die Entwicklung von regionalen und Hof-Sorten.
- Potential sieht man bei „bündelnden Kräften“, die den gemeinsamen Ausbau der Vermarktung von Öko-Sorten mit engagierten Erzeugern, Einzel- und Großhändlern voranbringen könnten.
- Im Vordergrund stehen die agronomischen Leistungen und Nutzen von Sorten und die Bedeutung der unabhängigen Versuchsdurchführung für Sortenvergleiche wird betont.
- Das Potential von Resistenzzüchtung und Trockenheitstoleranz werden häufig benannt.
- Eine Risikobewertung neuer biotechnologischer Methoden und die Einführung einer Kennzeichnungspflicht werden als notwendig erachtet.

Bodenfruchtbarkeit und Nährstoffmanagement

Zum Themenkomplex Bodenfruchtbarkeit und Nährstoffmanagement wurden zahlreiche Ansätze oder Methoden genannt, für die ein marktrelevantes Potential gesehen wird.

- Anbaubasierte Methoden und Verfahren
 - zur Nährstoffmobilisierung im Boden und Vermeidung des Nährstoffaustrags, z.B. durch Nutzung des Einflusses der Wurzelausscheidungen verschiedener Zwischenfruchtpflanzen auf die Mikrobenflora im Boden und das Phosphat-Lösungsvermögen und des Einflusses der Aminosäurefracht in Mist und anderen Wirtschaftsdüngern auf Bodenbiologie und Humusprozesse.
 - zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit mittels Gründüngung, Zwischensaaten, Bodenbearbeitung, Mulchen etc.

- Kompostierung und Komposte
 - Neuen Methoden der (betriebseigenen) Kompostbereitung und -ausbringung, die sich positiv auf die Bodenentwicklung auswirken, wird grundsätzlich viel Potential eingeräumt.
 - Kombinationen der Komposte mit bestehenden Bodenhilfsstoffen wie effektiven Mikroorganismen, biodynamische Präparate, Bokashi u.a. wird Potential beigemessen und sollten daher weiterentwickelt werden.
 - Qualitätsverbesserung der Organischen-Abfall-Komposte. Kompostierung von Bioabfall ist ein Weg für den Gemüseanbau, über die Rückführung des Kompostes in den Betrieb, Nährstoffkreisläufe zu schließen und dem Boden organisches Material zum Humusaufbau zuzuführen. Der Hausmüll aber immer noch zu schlecht getrennt und die Anwendung aufgrund der gesetzlichen Auflagen für den Gärtner/Landwirt verkompliziert.
 - Kennzeichnung und Zertifizierung von Kompostherstellern durch die Öko-Anbauverbände wäre für die verbandsgebundenen Öko-Betriebe eine Erleichterung. (Nach EU-Öko-Verordnung zugelassener Grünschnittkompost ist nicht in jedem Fall für verbandsgebundene Öko-Betriebe zugelassen.)
 - Förderung der Nutzung der Komposte von Gesetzgeberseite und Entwicklung von Strategien zur Nutzung von organischen Abfallkomposten, Klärschlämmen oder deren Nährstofffraktionen. Phosphor hat hier einen Schwerpunkt.
- Es gibt eine große Nachfrage nach zuverlässigen Bodenanalysemethoden und vermehrtem Wissenstransfer hierzu. Eine Weiterentwicklung in Richtung Bodenuntersuchung, die Betriebstypen und (standortspezifische) Bodenarten berücksichtigt wird genannt. Auch die Entwicklung verlässlicher Schnellanalysemethoden für die Nährstoffbestimmung im Feld. Eine Weiterentwicklung der Bodenpraktikerkurse wird angeregt.
- Da sich immer mehr Betriebe spezialisieren, besteht für viehlose Ackerbaubetriebe Innovationsbedarf hinsichtlich der Möglichkeiten, Nährstoffkreisläufe zu schließen.
- Im intensiven Gemüseanbau wird mit Haarmehlpellets o.ä. gearbeitet. Die Herkunft dieser Dünger steht in der Kritik und Alternativen sollten entwickelt werden.
- Der Trend zur fleischlosen oder fleischreduzierten Ernährung bedingt auch einen höheren Bedarf nach vegan gedüngtem Gemüse, der im Moment aufgrund der Versorgungslage mit geeigneten Düngern nur schwer gedeckt werden kann.
- Eine Verwertungsmöglichkeit für Klee- oder Luzernegras ist bei vielen viehlosen Betrieben nicht gegeben. Hier gibt es zwar bereits erste Ideen, aus diesem ein vermarktungsfähiges Produkt zu machen, wie z.B. ein Düngemittel aus den eiweißreichen Blättern des Klees, aber Kosten und Aufwand müssten noch optimiert werden, um dies in einem größeren Umfang zu betreiben. Auch die Entwicklung/ Optimierung von hofeigenen Biogasanlagen auf Klee-Grasbasis wurde genannt.
- Durch jahrelange Düngung mit vorwiegend Mist und Kompost werden hohe P- und K-Gehalte ausgebracht. Viele Betriebe benötigen daher ökologische Einzelkomponentendünger, um die Schiefelage auszugleichen.
- Aufbereitung von Wirtschaftsdünger, z. B. die Reduzierung von Geruchsbelästigung und Ammoniakverlusten bei der Gülleherstellung.
- Potential für anwendungsfreundliche Dokumentations-Software im Kontext der Vorschriften zur Düngeverordnung.

Zukunftsfähige Anbausysteme

- Die Förderung von kleinteiligen, regionalen, effizienten, energiesparenden Anbausystemen.
- Die Entwicklung trockenheitsangepasster Anbausysteme, die eine bessere Vorsorge und besseres Abfedern von klimatischen Extremjahren bzw. -ereignissen, wie Frühjahrshitze, längere Vegetationszeit, Starkregen forcieren. Praxistaugliche Verfahren und das Wissen über die Zusammenhänge sollten verstärkt den Landwirten vermittelt werden, damit Effekte wie Missernten, Erosion, Nährstoffverluste und Nährstoffeinträge ins Grundwasser abgemildert werden.
- Potential des klima- und ressourcenschonenden Anbaus, der die Erhöhung des Humusgehaltes als CO₂-Senke stützt und die Trockenresistenz bei Pflanzen (Wassereinsparpotential) fördert.
- Großes Potential wird in standortangepassten Bewirtschaftungsweisen in intensiven Dauerkulturen gesehen, z.B. regionale Flächenbewirtschaftung in Form eines flexiblen Begrünungsmanagements und Begrünungsmischungen im Weinbau.
- Erkenntnisse zum Erhalt von Artenvielfalt und Naturschutzförderung, insbesondere unter intensiven Dauerkulturbedingungen.
- Prüfung von Agroforstsystemen. Wissenschaftliche Begleitung in der Praxis angelegter Agroforstanlagen. Erarbeitung der rechtlichen Implementierung von Agroforst zur Förderung der Installation eigener Anlagen für Landwirte/ Anerkennung von Agroforstflächen als landwirtschaftliche Produktionsflächen.
- Prüfung der Anbauwürdigkeit von trockenheitstoleranten Arten, die bislang eher im mediterranen Klima angebaut werden, z.B. Durumweizen, Sorghumhirse, Kichererbsen gesehen.
- Verstärkte Verbreitung des Wissensstandes zu Klimawirkungen und Nachhaltigkeit ökologischer Betriebssysteme.

Pflanzenschutz

- Aufgrund der gesellschaftlichen Nachfrage wird Verfahren zur Reduktion und Vermeidung von chemisch-synthetischen Pestiziden, wie der mechanische Pflanzenschutz, ein größeres Potential eingeräumt. Strategische Förderung der Technikentwicklung wird angeraten.
- Im Biologischen Pflanzenschutz wird weiteres Potential gesehen. Der Nützlingseinsatz und innovative Vergrämungstechniken, wie der Einsatz von Drachen gegen Schadvogel wurden beispielhaft genannt.
- Der Weiterentwicklung von Attract & Kill-Ansätzen, z.B. Köder gegen den Drahtwurm, ATTRACAP-Projekt, wird Bedeutung beigemessen.

Sonderkulturen

- Das Marktpotential von Bio-Rübenzucker wird genannt. Die großen Verarbeitungsstrukturen bewerben einen Anbau stark und bieten ökonomische Anreize. In der Produktionstechnik müssen noch Lücken geschlossen werden.
- Der ökologische Anbau von Ölpflanzen ist von den Ölmühlen zunehmend gefragt. Die Anbaurisiken und mangelnden Aufbereitungsmöglichkeiten ölhaltiger Druschfrüchte auf dem Betrieb sind aktuelle Hemmnisse. Jede Pflanzenart stellt unterschiedliche Ansprüche und entsprechend hoch muss das Knowhow der Anbauer hinsichtlich Kulturführung, Ernte- und Aufbereitungstechnik sein. Oft sind es bundesweit nur einzelne

Landwirte, die Pionierarbeit mit dem ökologischen Anbau von speziellen Ölpflanzenarten wie z.B. Mohn o. Schwarzkümmel leisten. Es wird eine bundesweite Datenbank ähnlich „www.sojafoerderring.de“ empfohlen, die interessierten Landwirten einfach aufbereitete Informationen zu den einzelnen Ölpflanzen verfügbar macht.

- Die Nachfrage nach Hanfprodukten wächst und immer mehr Landwirte interessieren sich für das Thema. Fragen nach den Vermarktungsmöglichkeiten sowie Schwierigkeiten bei der Ernte (aufgrund des hohen Faseranteils der Hanfpflanze) lassen die Landwirte oftmals noch zögern, Hanf anzubauen.
- Der Anbau von Bio-Freilandtomaten ist denkbar. Fragen bestehen für welches Segment (Salat-, Koch- und kleinfrüchtige Tomaten) und wie die Kulturführung optimiert und effektiv gestaltet werden kann. Auch Low-Cost-Technik für Tomatenanbau muss bewertet werden.
- Beim Paprika- und Gurkenanbau im Kulturverfahren gilt es das Düngungsniveau zu optimieren und Verfahren für Freilandanbau zu entwickeln.
- Potential wird bei der Entwicklung einer Batate-, Yakón-, Melonenanbau - Praxis (Sortenfrage, Kulturführung, etc.) gesehen.

Agrartechnik und Digitalisierung

- Energieeffizienz
 - Stärkere Verbreitung von landwirtschaftlicher Energieberatung auch in Hinblick auf Verarbeitung und Vermarktung, um Energieeffizienz-Potentiale besser auszuschöpfen.
 - Low-Energy Produktion und Einsatz von Gewächshäusern ohne Heizung sind ein Bereich mit Marktpotential im ökologischen Gemüsebau. Existierende Vorbilder in die Breite tragen, wie beispielsweise das Wintergartenkonzept von Eliot Coleman, der im unbeheizten Folienhaus winterfrisches Gemüse erntet oder Gärtnereien, die via E-Bikes ihre Ernte transportieren.
 - Energieeffizienz in der Trocknungsanlagenentwicklung weiterentwickeln.
- Weiterentwicklung von Bodenbearbeitungsgeräten im Ackerbau, z.B. flach wendende Bodenbearbeitungsgeräte, die wie Grubber eingesetzt werden können.
- Technik für „Cut and Carry“-Systeme mit bester Düngungswirkung bei maximaler Bodenschonung, geringsten Verlusten und Kosten sind zu identifizieren und weiter zu entwickeln.
- Investitionen in Richtung Bewässerung werden als notwendig erachtet, zur Ertrags-erhöhung und aufgrund der Klimaveränderungen.
- Innovationsbedarf besteht bei der Entwicklung geeigneter Landtechnik zum Anbau und der Beerntung von Mischkultursystemen.
- Roboter, Drohnen und automatische Lenksysteme in der Unkrautregulierung und Düngung sollten weiterentwickelt werden.
- Mechanisierungs-Lösungen für kleinere Betriebe entwickeln.
- Automatische Fütterungssysteme für kleine Wiederkäuer, insbesondere behornte Ziegen entwickeln.
- Überwachung und Treiben von Kühen mit Flugdrohnen: Zusammenstellung der Erfahrungen.

- Als Marktpotentiale und Innovationsbedarf werden die Förderung und Wissensgenerierung zur Aufbereitung von Leguminosen identifiziert. Das betrifft flächendeckende, dezentrale, bio-zulässige Toastanlagen, Ölmühlen, Fotoauslesetechnik, anspruchsvolle Trenntechnik für Linsen und Käfer-befallene Erbsen und Bohnen.
- Als hemmend für die Verbreitung von Innovationen wird der Patentschutz beschrieben.
- Zur Etablierung des Systems Mulch- und Direktpflanzung im Gemüsebau sind oft größere Investitionen für die entsprechende Technik notwendig. Nachbauten/ Eigenbauten sind nicht gestattet und so wird die neue Technik nicht übernommen.

Tierzucht

Die zurückgemeldeten Angaben zur Züchtung von ökologischen Nutzierrassen ähneln denen bei der Pflanzenzucht dahingehend, dass sich grundsätzliche Fragen zur Finanzierung und der Zuständigkeit bei den Züchtungsschwerpunkten stellen.

- Züchtung von Nutzierrassen als Low-Input Linien, die mit hoher Grundfutterleistung und 100% Biofütterung zurechtkommen. Da diese für wirtschaftliche Züchter wenig lukrativ sind stellt sich die Frage nach der Finanzierung einer solchen Zucht.
- Eine Anpassung der Zuchtziele an extensive Tierhaltungssysteme.
- Strenge Vorgaben der Zuchtbücher können die Entwicklung von Öko-Rassen hindern (Beispiel Hornloszucht bei Vorderwäldern).
- Eine Zucht genetisch geeigneter Öko-Rassen, die sich durch eine gute gesundheitliche Robustheit und insbesondere Resistenz gegenüber Parasiten kennzeichnen.

Tierhaltung und -gesundheit

- Tierwohl ist eine Frage des Preises. Innovationsbedarf besteht hinsichtlich Konzeptentwicklung und Umsetzung, für die Erhöhung der Erlöse aus der ökologischen und konventionellen Tierhaltung, denn Tierwohl kostet Geld. Die Produktion von Rindfleisch auf der Grundlage von Mutterkuhhaltung und ganzjährigem Weidegang ist tierwohlgerecht und der Verbraucher ist damit einverstanden. Die Preise, die der Bauer für seine Tiere erhält, sind aber viel zu gering, ob er seine Tiere nun ökologisch oder konventionell vermarktet.
- Innovationsbedarf besteht beim kostengünstigen und einfachen, aber trotzdem soliden Bauen von tier- und menschengerechten Stallanlagen. Für eine Abkopplung von der Baukostenexplosion muss gesorgt werden. Hier können die landwirtschaftlichen Forschungsanstalten mit gutem Beispiel vorangehen.
- Komplementär- und Alternativ-Medizinische Behandlungsmethoden, wie Homöopathie und Phytotherapie haben einen hohen Stellenwert im Gesundheitsmanagement von Ökobetrieben - und sie sind auch in der konventionellen Landwirtschaft und Tierhaltung ein wichtiges Thema, so dass hier ein entsprechendes Potential besteht.
 - Als hemmend wird angesehen, dass es sehr wenige in den Regionen ansässige Tierärzte gibt, die sich intensiv mit dem Thema Homöopathie beschäftigen und deshalb die Tierbestände auch nicht fachgerecht homöopathisch behandeln können.
 - Die Legitimierung des Einsatzes klassischer Homöopathie durch den kompetenten Landwirt wird gewünscht. Verstärkte Beratungs- und Weiterbildungsangebote könnten beitragen, noch mehr Wirkung zu entfalten. Stable schools wurden als Format angeregt.

- Die Politik wird in der Verantwortung gesehen, Klärung über die Anwendung und Freigabe von homöopathischen Arzneien herbeizuführen. Landwirte wünschen sich mehr Eigenständigkeit bei der Anwendung.

Wiederkäuer & Weide

- In der kuhgebundenen Kälberaufzucht im Bio-Milchviehbereich wird die Zukunft gesehen. Damit sie sich etablieren kann, ist politische Unterstützung notwendig.
- Reduktion des Kraftfutterverbrauchs durch auf Ackerfutter basierende Futtermittelkomponenten.
- Es müssen Bio-Futterkomponenten gefunden werden, die die Weide lukrativ machen.
- Der Trend zu Weide- und Heumilch ist bei Bio wie im konventionellen Bereich zu beobachten. Diese widerspricht teilweise den Gegebenheiten vor Ort (Höhere Tierzahlen und wenig Weideflächen). Wie kann man trotzdem Weidekonzepte erfolgreich umsetzen und kommunizieren?
- Momentan wird die maschinelle Nutzung von Flächen nahezu kostendeckend entgolten. Die durch Beweidung und Hüten hingegen nicht. Die Erhöhung der Weideprämie oder die Erhöhung der Honorierung der Landschaftspflegemaßnahmen durch Beweidung gegenüber der von Schnittnutzung von Flächen könnte zur Förderung der Weidehaltung beitragen.
- Potential der Ansaat und Förderung der phytomedizinischen Wirkung von Weidekräutern.
- Weidehaltung für Kälber. Weiterentwicklung der Auslaufgestaltung, des Parasitenmanagements.
- Parasitenbekämpfung bei kleinen Wiederkäuern spielt eine wichtige Rolle bei der Milchleistung und ist daher von großer Relevanz. Für eine Weiterentwicklung werden vermehrte Kotprobenuntersuchungen sowie Studien zum Thema empfohlen.
- Großer Bedarf zur Entwicklung von Weidesystemen für Bio-Milchziegen um die Bio-Ziegenmilchproduktion in Deutschland wurde geäußert.
- Eine bessere Vernetzung der Halter von kleinen Wiederkäuern in einer Region.
- Wolfsvergrämung: Möglichkeiten andere Tierarten als Hunde zum Herdenschutz einzusetzen, z. B. Esel oder Alpakas. Des Weiteren wird die Entwicklung von Möglichkeiten der Wolfsvergrämung durch technische Lösungen nachgefragt. Beispielsweise über Bewegungsmelder, die vermehrte ungewöhnliche Bewegungen einer Herde bei Nacht registrieren und dann eine Alarmanlage aktivieren.

Geflügelhaltung

- Bruderhahn-Eier sind im Handel sehr gefragt, aber Entwicklungsbedarf gibt es bei der Realisierung einer kostengünstigen Fütterung (längere Mastdauer und hohe Futterraufnahme), wofür Potential in der Züchtung gesehen wird. Was passiert mit den aufgezogenen Bruderhähnchen, wie sollte das optimale Schlachalter sein, wie ist die Fleischqualität zu beurteilen, welche Vermarktungswege gibt es? Unterstützung bei der Verarbeitung und Vermarktung von Öko-Bruderhahnfleisch ist gefragt. Produktentwicklung und Marktanalyse zur Akzeptanz von Bruderhahnprodukten und Informationsoffensiven zur Markteinführung werden empfohlen.
- Beschäftigungs-Strategien für die Stallhaltung – z.B. bei seuchenbedingter Aufstallungspflicht für Legehennen.

- Leicht umsetzbare Konzepte zur Installation tiergerechter Sitzstangen in der Stallhaltung von Legehennen.
- Innovative Ideen, um Nährstoffeinträge im Geflügel-Auslauf mit Substrat aufzufangen und zur Düngung auf den zu Acker bringen.
- Fütterung von Insekteneiweiß als ideale Futtergrundlage für das omnivore Huhn, anstatt rein pflanzliche Alternativen zu testen.
- Leguminosen-Knowhow im optimierten Einsatz in der Fütterung und im Bereich Feinleguminosen die Weiterentwicklung der Gewinnung schwefelhaltiger Aminosäuren aus Feinleguminosen.

Schweinehaltung

- Im Bereich der Mastschweineerzeugung wird ein Mangel an verfügbaren Bio-Ferkeln aus ökologischer Sauenhaltung beklagt.
- Eine Optimierung der Abferkelbuchten bzw. eine Entwicklung von Systemen zum freien Abferkeln zur Minimierung der Saugferkelverluste bedürfen weiterer Entwicklung.
- Aufgrund der Anforderungen zur Emissionsminderung stehen Öko-Schweinehalter unter Druck. Beim Umbau von Schweinehaltungen bzw. der Angliederung von Ausläufen gibt es Probleme mit den Genehmigungsbehörden. Es fehlen Messdaten zu unterschiedlicher Einstreu, Abschiebefrequenzen, Offenfront-Stallsystemen und Fütterungsvarianten und der Öko-Ferkelerzeugung.
- Öko-kompatible Fütterung dahingehend optimieren, dass die Stickstoff (N)- Ausscheidung verringert wird. Die hohen Rohprotein-Anteile im Öko-Futter erhöhen die N- Frachten.

Bienenhaltung

- Die Landwirte profitieren von der Imkerei. Für die Schäden, die beispielsweise durch den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln verursacht werden, kommt jedoch der Imker auf. Eine stärkere Zusammenarbeit und Vernetzung der Gruppen kann bewirken, dass beide Seiten einen Nutzen aus der Zusammenarbeit ziehen und die Kosten beim Imker ausbleiben.
- Für die konsequente Weiterentwicklung der Bio-Imkerei ist eine Reduktion der Säurebehandlungen bei Bienen und die Suche nach einer Lösung dafür unabdingbar. Es sind Verfahren, wie z.B. die totale Brutentnahme bzw. die Schaffung einer Brutpause im Gespräch. Die Praktikabilität für größere Berufsimkereien wird derzeit getestet. Auch die Zucht scheint ein geeignetes Instrument zur Problemlösung zu sein oder das Mieten einer Bienen-Sauna zur Varroa-Behandlung.

Schlachtung & Verarbeitung

- Landwirte und Verbraucher fordern, dass die Tiere so schonend wie möglich getötet und geschlachtet werden. Der Kugelschuss oder die Schlachtung der Tiere auf dem eigenen Betrieb wird von vielen Landwirten gewünscht. Die Vorteile einer schonenden Schlachtung und Zerlegung auf dem Betrieb gegenüber der externen Schlachtung sollten mittels Erhebungen und Studien stärker herausgearbeitet werden. Dies könnte die Entwicklung von Handlungsempfehlungen ermöglichen und gegebenenfalls die Unsicherheiten der Ämter bezüglich einer Erlaubnis zum Töten auf dem Betrieb ausräumen. Wichtig sind verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen.

- Individuelle Interpretationen der Hygienevorschriften im Einzelfall stellen derzeit nicht zu überwindende Hemmnisse für die landwirtschaftlichen Betriebe bei der eigenen Fleisch- und Wurstproduktion dar.
- Probleme in der Fleisch-Vermarktung sind häufig in den Strukturen begründet. Es gibt beispielsweise zu wenig bio-zertifizierte fleischverarbeitende Unternehmen. Die Zulassung regionaler kleiner Bio-Schlachtstätten mit Lohnschlachtung vereinfachen und fördern.
- Auch die Qualität der verarbeiteten Produkte muss häufig noch verbessert werden.
- Saisonale Verarbeitung
 - Eier: Aufbau einer gemeinsamen Vermarktung oder Nutzung von Bio-Eiern, die (z.B. im Sommer) nicht nachgefragt werden, wie eine Internet Plattform, Eierbörse. Schaffung von Verarbeitungsmöglichkeiten, wie Nudeln, Trockenei, etc.
 - Schaffung regionaler Möglichkeiten zum Färben von Bio-Eiern.
 - Eine effiziente und professionelle Möglichkeit zur Verarbeitung oder Veredelung regionaler Überschüsse im Sommer für den Winter bzw. später.
- Abbaubare, nachhaltige Verpackungen von Bio-Lebensmittel, die nicht sensorisch beeinflussen.
- Realisierung GVO-freier biobasierter Kunststoffe und/oder biobasierter Kunststoffe der 2./3. Generation aus kontrolliert biologischem Anbau.
- Konzepte zur Vermeidung von Serviceverpackungen.

Aus- und Weiterbildung

- Viel ungehobenes Potential wird auf einen Mangel an Beratung und Wissenstransfer zurückgeführt. Von der Energieeffizienzberatung über Hofübergabe und -gründung bis zum grundsätzlichen „in die Breite tragen“ existierender Methodik- und Verfahrens-Vorbilder.
- Innovationsbedarf besteht bei der Nachwuchsförderung: Jugendliche müssen verstärkt für Berufe im Lebensmittelhandwerk und im weiteren landwirtschaftsnahen Umfeld begeistert werden (Fleischerfachverkäufer, Bäcker, Metzger, Naturkostfachverkäufer, Klauenpfleger u.a.).
- Verstärkung des Wissens und der Inhalte zur ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft in der Ausbildung auf allen Ebenen.
 - Entsprechende bundesweite Qualifizierungsmaßnahmen für Berufsfachschullehrer sollten angeboten werden.
 - In der Ausbildung, beispielsweise zum Fleischereifachverkäufer, fehlt die Vermittlung von Bio-Wissen von der Fütterung über die Ganztierverarbeitung bis zum Verkauf häufig. Für Fachpersonal aus dem konventionellen Fleischbranche werden konkret Wochenend-Crashkurse für Quereinsteiger in die ökologische Fleischverarbeitung vorgeschlagen. Weitere innovative Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungssituation werden angeregt, wie das Verkaufspersonal in den Klassenunterricht einzubinden, ein System von Ausbildungspaten einzuführen und Imagekampagnen für das Handwerk zu organisieren.
- Zerlege- und Fleischverarbeitungsfortbildungen schaffen, an denen bio-interessierte Metzger teilnehmen können.
- Übungen zur Durchführung von Verkostungen, Erstellung von Anleitungen zur Selbstschulung. Es werden sensorische Beschreibungen für den Einzelhandel benö-

tigt. Benötigt wird dazu noch mehr Wissen zur Differenzierung zwischen Geschmack und Wirksensorik.

- In Ausbildungseinheiten zum Boden vermehrt die Bodenbiologie adressieren und Wissen dazu gleichwertig neben Bodenchemie und Bodenphysik in Konzepte integrieren.
- Lehre und Forschung über Naturheilverfahren an tierärztlichen Universitäten vermehrt anbieten und integrieren.
- Mehr Öffentlichkeits- und Bewusstseinsarbeit für landwirtschaftliche Praktiken leisten, die Vorteile für Menschen, Tiere, Pflanzen und Erde mit sich bringen.






Berlin, März 2019

**„Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der
 ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft“**
 (Projekt 2015-2019)

Auswertungsbogen für TeilnehmerInnen

Titel der Veranstaltung		
Veranstalter	Veranstaltungsort (PLZ, Ort)	
ID (aus der Datenbank)		Datum:

Einschätzungen und Anmerkungen zur Veranstaltung

					
Wie ist Ihr Gesamteindruck der Veranstaltung?					
Haben Sie in der Veranstaltung Neues gelernt, das Sie in Ihrem Betrieb umsetzen können?					
Wie beurteilen Sie die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltung?					
Wie beurteilen Sie die ReferentInnen / ModeratorInnen?					
Sind Sie damit zufrieden, wie die Inhalte methodisch aufbereitet wurden?					
Stand genügend Zeit für Diskussionen zur Verfügung?					
Wie zufrieden sind Sie mit der allgemeinen Organisation der Veranstaltung (Raum, Bekanntmachung, ...)?					

Welchen weiteren Forschungsbedarf sehen Sie?
Zu welchen weiteren Themen wünschen Sie sich Informationsveranstaltungen?
Wie oder auf welchem Weg möchten Sie Forschungsergebnisse und Informationen erhalten?
Sonstiges

Vielen Dank! Neben der Qualitätssicherung werden Ihre Angaben in die Ermittlung von Forschungs- und Handlungsbedarf aus Praxissicht einfließen. Weitere Veranstaltungstermine und mehr zum Projekt finden Sie unter www.boelw.de/wissenstransfer






„Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen
 und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft“

(Projekt 2015-2019)

Auswertungsbogen für Veranstalter

Titel der Veranstaltung	
Veranstalter	Veranstaltungsort (PLZ, Ort)
ID (aus der Datenbank)	Datum:
Verantwortlich:	
Bewilligte Teilnehmerzahl:	Tatsächliche Teilnehmerzahl (lt. Teilnehmerliste):

Auswertung der Teilnehmerbefragung

Bitte tragen Sie als Veranstalter die Zahl der Nennungen durch die Teilnehmer ein					
Wie ist Ihr Gesamteindruck der Veranstaltung?					
Haben Sie in der Veranstaltung Neues gelernt, das Sie in Ihrem Betrieb umsetzen können?					
Wie beurteilen Sie die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltung?					
Wie beurteilen Sie die ReferentInnen / ModeratorInnen?					
Sind Sie damit zufrieden, wie die Inhalte methodisch aufbereitet wurden?					
Stand genügend Zeit für Diskussionen zur Verfügung?					
Wie zufrieden sind Sie mit der allgemeinen Organisation der Veranstaltung (Raum, Bekanntmachung, ...)?					

Zu welchen weiteren Themen wünschen sich die TeilnehmerInnen Informationsveranstaltungen?
Wie oder auf welchem Weg möchten die Teilnehmer Forschungsergebnisse und Informationen erhalten?

Liebe BeraterInnen, bitte beantworten Sie uns nachfolgende Fragen zur Veranstaltung (ca. 1000-2000 Zeichen)!

ID (aus der Datenbank):
Welche Themen wurden von den TeilnehmerInnen diskutiert? <i>Nennen Sie mind. 1-2 Themen. Wurde ein konkreter Problemkomplex diskutiert oder wurden diverse Fragen gestellt?</i>
Haben die TeilnehmerInnen Wissens- oder Forschungsbedarf geäußert? Welchen? <i>Hier bitte die Fragen der Teilnehmer aus dem Fragebogen und der Diskussion wiedergeben.</i>
Wo sehen Sie als VeranstalterIn/ BeraterIn weiteren Forschungsbedarf zum Thema? <i>Hier ist Ihre eigene Einschätzung gefragt.</i>
Viele Forschungsergebnisse gelangen nicht in die Praxis. Was kann Ihrer Meinung nach getan werden, um die Übertragung zu verbessern? <i>Hier geht es darum, Methoden und Ansätze zu erschließen, die den Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis verbessern. Ihre Ideen können allgemein oder fallspezifisch formuliert sein.</i>
Sind zum Veranstaltungsthema oder darüber hinaus Ideen, Marktpotentiale oder Innovationsbedarfe geäußert worden? <i>Bitte Trends und Entwicklungen der Branche vermerken, deren Potential eine politische Förderung und/ oder Forschung wünschenswert machen.</i>
Wie schätzen Sie als Veranstalter das Veranstaltungsergebnis insgesamt ein? <i>Sind Sie zufrieden, hat die Zeit gereicht, war das Format für das Thema der Veranstaltung geeignet?</i>

Bitte senden Sie diesen 2-seitigen „Veranstalter-Bogen“ als Word-Datei sowie die Teilnehmerliste und die gesammelten Teilnehmerbefragungen jeweils als PDF, innerhalb von 10 Tagen nach der Veranstaltung, an herrmann@boelw.de. Die Befragung wird vom BÖLW ausgewertet.